

Die Volksgruppen-Organisation, der Lastenausgleich und was dazu zu sagen ist

Aus einer Reihe von Zuschriften ersahen wir, auf welch lebhaftes Interesse unsere Veröffentlichung „Der Lastenausgleich“ gestoßen war. Folgende Vorschläge wurden für einen allfälligen Heimatkreis - Prüfstellenleiter bzw. einen Karteiführer gemacht:

Richard Dobl, Eduard Bartl (Regierungs-Sekretär a.D.), Hermann Rogler (früher WEW) Ferdinand Hartig (Tischlermeister), Ernst Klaus (Büchereileiter a.D.) Karl Fleißner (Rehau).

Für die Gemeindebetreuungsstellen wurden vorschlagsweise als Mithelfer genannt: Baumeister Pschera, Christian Buschmann, Ernst Lösch (Sparkasse), Chr. Bender. Für Schönbach wurde der frühere Bürgermeister Wölfel vorgeschlagen, für Wernersreuth Hermann Wunderlich.

Auch grundsätzliche Stellungnahmen liegen bereits vor. So schreibt z. B. ein Landsmann aus Marktredwitz u. a.: „... Es herrscht die Tendenz vor, bei der Vorbereitung und Durchführung des Lastenausgleichs auch den Soforthilfemännern entscheidenden Einfluß zu gewähren. Dann wird wohl damit zu rechnen sein — die Aktion der Aufbaukredite bestätigt es — daß ein Apparat aufgezogen wird, durch dessen Bürokratie bestimmt kein Geschädigter etwas bekommt, der nicht in der Lage ist, hundertprozentig durch Belege den Schaden nachzuweisen. Und die Belege fehlen ja den meisten Vertriebenen. Wie Tauf-, Geburts- bzw. Heimatscheine, Unterlagen von Versicherungsanstalten usw. aus der CSR erhältlich sind, müßte doch auch die Möglichkeit gefunden werden, die Besitzunterlagen zu erhalten, notfalls durch Intervention der UNO. Diese Sache ist äußerst wichtig. Auch die Vertriebenen sind nicht durchwegs Engel. Der eine wird den Verlust eines Hauses angeben, nicht aber auch die darauf lastenden grundbücherlichen Schulden, der andere den Verlust seines Geschäfts, nicht aber Bank- oder Privatschulden usw. Wer kann die Richtigkeit der Angaben bestätigen? Es gab im Sudetenland ja nicht nur kleine Ortschaften, wo einer vom andern wußte, wieviel Geld er in der Tasche hatte, sondern auch Städte, für die auch berufene Prüfer über 90 oder noch mehr Prozent der Geschädigten keine Auskunft geben können...“

Damit sind die ungeheueren Schwierigkeiten angedeutet, denen ein individueller Lastenausgleich gegenübersteht. Bekanntlich geht ja auch das Tauziehen um die endgültige Fassung des Lastenausgleichsgesetzes in Bonn weiter, nachdem man bis vor kurzem angenommen hatte, daß er im Prinzip feststehe. Nun hat der Bundesrat sein Veto eingelegt und dieses zielt eben in der Richtung, die individuelle Schadensfeststellung und damit die individuelle Ersatzleistung überhaupt fallen zu lassen und statt dessen die aus der Vermögensabgabe fließenden Gelder für allgemein-produktive Zwecke, insbesondere auch für einen großzügigen Wohnungsbau, freizustellen. Demgegenüber beharren die Vertriebenen - Organisationen und ihre parlamentarischen Vertreter auf der Durchführung eines Lastenausgleichs in

der Form, daß der Einzelne nach Maßgabe seines tatsächlichen Verlustes entschädigt werde.

Was wir in unserem letzthin gebrachten Artikel „Der Lastenausgleich“ dartaten, waren die organisatorischen Vorarbeiten, in welche die Sudetendeutsche Landsmannschaft eintrat, um für den Fall gerüstet zu sein, daß ihre Organisation tatsächlich für den Lastenausgleich mit herangezogen wird. Der „Sudetendeutsche Heimattag“, von dem dabei die Rede war, soll das Grundgefüge abgeben, auf dem sich für diesen Fall der Arbeitsanfall aus dem Lastenausgleich abzuwickeln hätte.

Diesem „Sudetendeutschen Heimattag“, worunter also ein Organisationsform innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu verstehen ist, stehen aber noch zahlreiche andere Aufgaben grundsätzlicher Art zu. Hierüber gibt eine

Entschließung

Aufschluß, die in Ansbach gefaßt wurde. Sie hat folgenden (gekürzten) Wortlaut:

Der „Sudetendeutsche Heimattag“ in der SL, als ständige Vertretung der Heimatkreise und Landschaften der vertriebenen sudetendeutschen Volksgruppe, hat am 6. und 7. Januar 1951 in Ansbach/Mittelfranken folgende Feststellungen und Entschlüsse getroffen:

1) Die in Forchheim im Sommer 1949 begonnene Gliederung der Volkgruppe nach den unteren Verwaltungsgebieten der alten Heimat ist im wesentlichen abgeschlossen.

2) Die Herkunftsgliederung nach „Heimatgemeinden“, „Heimatkreisen“ und „Landschaften“ tritt neben die Gebietsgliederung

der Organisation der heimatvertriebenen Volksgruppe in Orts-, Kreis- und Landesverbänden der SL.

3) Ihre Organe sind „Gemeinde-, Kreis- bzw. Landschaftsrat“. Sie sind auf breiter Grundlage der von ihnen vertretenen heimatlichen Gebiete und ihrer Gemeinschaften zu bilden. Sie zeichnen als Gliederungen des Volksgruppenorganisation:

„Sudetendeutsche Landsmannschaft
Landschaftsrat (Landschaftsname)“

„Sudetendeutsche Landsmannschaft
Kreisrat (Land- und Stadtkreisname)
(Landschaft)“

„Sudetendeutsche Landsmannschaft
Gemeinderat (Gemeindenname)
(Heimatkreis)“.

4) Das Betreuungsgebiet der Heimatkreise und Heimatgemeinden bestimmen die vor 1945 zuletzt geltenden politischen Verwaltungsgrenzen der Landkreise und Gemeinden mit der Maßgabe, daß Stadtkreis mit dem umliegenden Landkreis einen „Heimatkreis“ bilden.

5) Die Landschaftsräte der Landschaften Böhmerwald, Egerland, Erzgebirge und Saazerland, Mittelgebirge und Elbetal, Polzen- und Neisseland (vorl. Bezeichnung für Jeschken-Isergebirge und nordb. Nieder- und Oberland), Riesengebirge und Braunauer Ländchen, Schönhengst und Adlergebirge, Altvaterland, Kuhländchen und Beskiden, Südmähren, Sprachinseln (Iglau, Wischau-Brünn, Prag u. ä.) übernehmen die Wahrung des landschaftlich und stammlich verschieden geprägten Kulturerbes der alten Heimat.

6) Die Betreuungsgebiete der Landschaftsräte als Mittelstellen des Sachgebietes Organisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurden folgend bestimmt: Egerland: alle Egerlandkreise, einschl. Bischofteinitz u. Luditz-Buchau-Karlsbad-Joachimsthal und Asch. (Hier folgt die Aufzählung der weiteren zehn Landschaftsräte.)

7) Gemeinde-, Kreis- und Landschaftsrat wählen „Vorsitzende“ und bestimmen „Gemeinde-, Kreis- bzw. Landschaftsbetreuer“.

8) Die Heimatstellen der Heimatkreise als Herkunftsgliederungen entsprechen den Geschäftsstellen der Kreisverbände als Gebietsgliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

9) Sie führen die Heimatkreiskarteien als Grundlage des Volksgruppenkatasters.

10) Der Volksgruppen-Kataster, als Grundlage wirtschaftlich - berufsständischer und sozialer Maßnahmen, dient der weitmöglichen Erhaltung und Wiederherstellung der Volksgruppenstruktur. Darüber hinaus steht dieser Kataster staatlichen Stellen im Bedarfsfalle zur Verfügung.

11) Der von den bisherigen Heimat-suchkarteien mit großem Erfolg durchgeführte Suchdienst wird von der Zentralkartei der Sudetendeutschen Landsmannschaft übernommen.

12) Die Landschaftsräte sind die landschaftlich bestimmten Arbeitsgemeinschaften der schöpferischen Kräfte der Volksgruppe auf allen Lebensgebieten.

13) Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere das „Sudetendeutsche Heimatarchiv“, das „Sudetendeutsche Heimatmuseum“, die „Sudetendeutsche Heimatspielschar“, die „Bücherei der Sudetendeutschen“, die Abstimmung der Veröffentlichungen der Heimatgemeinden,



Da hatten die Autoreifen schwer zu mahlen. Wer nicht herausfindet, welche Straßenstelle in Asch das Bild wiedergibt, der lasse andere raten, Wir verschweigen es jedenfalls.

Heimatkreise und Landschaften und vieles andere mehr.

14) Damit erhalten die örtlichen „Nachbarschaften“ als verlebene Erlebnisgemeinschaften der nächsten Familien einer „Landschaft“ den Auftrag, im Ortsverband als Gebietsgliederung der Volksgruppe dahin zu wirken, die Sudetendeutsche Landsmannschaft als lebendigen Volkskörper zu gestalten, den die Wiedererlangung der verlorenen einen sudetendeutschen Heimat als Voraussetzung fordert.

Die vorliegenden Entschlüsse sind soweit als erforderlich, als Grundsätze in die Satzung des Hauptverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft aufzunehmen. Neben der Vertretung der Landschaftsräte an der Spitze des Hauptverbandes soll ihre Vertretung bei den Organen der maßgeblichen Gebietsgliederungen der SL vorgesehen sein. Nach außen sind die Herkunftsgliederungen den Gebietsgliederungen vereinsrechtlich gleichzustellen.

Diese Entschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Soweit der Organisationsplan. Man wird sich klar sein darüber, daß er zunächst nicht viel mehr als eben ein Plan ist. Ihn mit Leben zu erfüllen, ist Aufgabe der Landsleute selbst. Unserer Meinung nach ist dazu aber vor allem eine Voraussetzung unabdingbar: Es muß zunächst einmal klare und saubere Ordnung in die sudetendeutsche Volksgruppenorganisation gebracht werden. Solange hier noch in den obersten Spitzen ein Kampf hin- und herwogt, ist an ein gedeihliches Arbeiten in dieser breiten Form, wie sie der obige Plan meint, kaum zu denken. Man nehme doch nur einmal das Beispiel des Kreises Asch: Unsere engeren Landsleute sitzen zu etwa 50 % in Bayern, 30 % in Hessen, 8 % in Württemberg, die übrigen verstreut in den anderen Ländern. Die einen gehören der SL an, die anderen dem ZvD mit seinen Untergliederungen, die dritten überhaupt keiner Vertriebenen-Organisation.

Daß der landsmannschaftliche Gedanke in der Durchgliederung der Heimatvertriebenen richtig ist, bedarf heute keiner Begründung mehr. Ebenso klar ist es, daß alle Heimatvertriebenen in wichtigsten Belangen einer gemeinsamen Vertretung bedürfen. Es drängt sich daher der Gedanke des gemeinsamen, nach Landsmannschaften untergliederten Gesamtverbandes aller Heimatvertriebenen von selbst auf. Ob der nun ZvD heißen soll oder Verband der Ostdeutschen Landsmannschaften, das ist dem einzelnen Heimatvertriebenen völlig gleich. Dagegen ist es ihm absolut nicht gleichgültig, wenn man „oben“ nicht das zustande bringt, was Voraussetzung ist, nämlich die wirkliche Einigung. Er lehnt es ab, sich zwischen zwei Organisationen, die seiner Meinung nach nur das völlig Gleiche wollen können, hin- und hergerissen zu werden. Er hat kein Verständnis dafür, daß auf seinem Rücken scheinbare oder wirkliche Gegensätze in den Auffassungen ausgetragen werden. Angesichts der ungeheuren Probleme, vor denen alle Heimatvertriebenen stehen, können solche Gegensätze nicht so unüberbrückbar sein, als daß man sich über sie nicht auf der gleichen Plattform aussprechen und einigen könnte. Wenn der eine auf die Landsmannschaft, der andere auf den ZvD schwört — in Wahrheit schwören sie doch beide auf die verlorene Heimat und darauf, sie wieder gewinnen zu wollen.

Zu diesem Fernziele tritt für beide das gemeinsame Nahziel, die sozialen Verhältnisse der Heimatvertriebenen innerhalb der Bundesrepublik der so bitternotwendigen Besserung und Festigung zuzuführen. Alles andere sind Dinge zweiter Ordnung. Angesichts dieser großen Gemeinsamkeiten muß es doch möglich sein, Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten so zu klären, daß die große, notwendige gemeinsame Organisation nicht darüber zu stolpern braucht. Wir wissen aus

eigener Erfahrung, daß der kleine Landsmann draußen in den Gemeinden, in der Not seines Alltags, dem ihm unbegreiflichen Widerstreit der Organisations-Spitzen mit immer größerem Befremden und Mißtrauen gegenübersteht. Hier und da beginnt er sich auch schon abzuwenden, angewidert von den Polemiken, die ihm ja nicht unbekannt bleiben, weil sie in einem Dutzend Zeitungen in oft gehässigster Form breitgetreten werden.

Wenn alle Stränge reißen, wird es schließlich eben noch dazu kommen müssen, daß von unten herauf erzwungen wird, was von oben herunter nicht gelingen will. Wir haben ja nun glücklich die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ und die „Landsmannschaft Sudetenland“; erstere im VOL (Verband Ostdeutscher Landsmannschaften), letztere im ZvD (Zentralverband vertriebener Deutscher). In Bayern dominiert erstere, in den übrigen Ländern der Bundesrepublik letztere. Fragen wir einen sudetendeutschen Landsmann in Niederbayern und einen anderen in Oberhessen, so meinen beide unter dem landsmannschaftlichen Gedanken natürlich haargenau dasselbe. Auf ihn aber kommt es an, nicht darauf, ob in den Organisationsspitzen über diese oder jene akademische Frage Meinungsverschiedenheiten bestehen. Darum: Schafft endlich Ordnung und damit Voraussetzung für eine gedeihliche landsmannschaftliche und vertriebenengemeinschaftliche Arbeit!

Kurz erzählt

Landsmann Adolf Wagner (Herrngasse, beschäftigt gewesen bei Max Glaessel) verlor bei einem Brandunglück am 16. Jänner in Hundsbach bei Tann/Rhön sein gesamtes Hab und Gut. Wir wiesen ihm, da er unterversichert war, aus der „Ascher Hilfskasse“, in der sich noch ein Rest von *DM* 89.— befand, *DM* 100.— an und bitten bei dieser Gelegenheit, dieser Hilfskasse immer wieder einmal zu gedenken. Einzahlungen können unter ausdrücklichem Hinweis auf den Zweck auf das Konto Ilse Tins in Tirschenreuth getätigt werden. Auch die Heimatvertriebenen-Ortsgruppe Tann mit Ihrem Gebietsvertrauensmann Johann Vogler (Asch) tat das Ihre, Landsmann Wagner in der ersten Not zu unterstützen.

Die Schwestern Beate und Ernestine Käsmann, 73 bzw. 71 Jahre alt, denen in Asch das Haus Nr. 18 in der Karlsgasse gehörte, schieden freiwillig aus dem Leben, indem sie in Gundelfingen (Bayern) ins Wasser des Brenzflusses gingen. Sie lebten völlig zurückgezogen — wie ja übrigens auch schon in Asch — im Spital, d. h. im Altersheim Gundelfingen. In offenbar schwermütiger Verfassung machten sie nunmehr am 19. Jänner ihrem freudlosen Dasein ein Ende. Ihr Nachlaß befindet sich versiegelt bei der Spitalverwaltung in Gundelfingen. Er besteht u. a. in einer Geldsumme von *DM* 804.—, die sorgfältig gebündelt in einer Handtasche aufbewahrt war; die Tasche wurde am Ufer der Brenz gefunden. Die beiden Schwestern unterhielten lediglich mit einer Nichte schriftliche Verbindung, doch ist auch deren Adresse nicht bekannt. Leser, die die Verhältnisse kennen und vielleicht Namen und Adresse dieser Verwandten wissen, werden gebeten, diese auf den tragischen Vorfall aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, sich bei der Spitalverwaltung in (13b) Gundelfingen zu melden.

Landsmann Jos. Brandl (Landratsamt), der sich noch immer in tschechischer Haft befindet, u. zw. derzeit in Waldice bei Jitschin, schrieb vor Weihnachten, daß er alle seine lieben Freunde und Bekannte, die ihn noch in Erinnerung haben, herzlich grüßen und sie bitten läßt, ihn nicht zu vergessen. Obwohl er das zur Aussiedlung notwendige Permit schon über Jahresfrist in Händen hat, wurde er bis jetzt nicht freigegeben, da das seinerzeitige harte Urteil gegen ihn wieder auflebte.

Bei der Familie des Landmanns Robert Lorenz (Westend) in Hartmannshof gab es zu Weihnachten dreifaches Familienglück. Robert Lorenz konnte mit seiner Frau Elsa die Silberhochzeit begehen, die Tochter Gertraud (Damenschneiderin) feierte Verlobung mit dem Einheimischen Hans Seitz und der vor zwei Jahren aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte älteste Sohn Ferdinand, der im Vorjahre eine Einheimische heiratete, erhielt am Heiligen Abend ein richtiges Christkind in Gestalt seines Stammhalters Günter-Hans. Einen Wermutstropfen in diesem Freudenbecher bedeutet die vor einem halben Jahr eingelangte Nachricht, daß der Sohn Walter im Jahre 1945 bei einem Bombenangriff in Oberndorf/Schweinfurt ums Leben gekommen war. Erst nach fünfjähriger Ungewißheit erfuhr die Familie durchs Rote Kreuz von dem Tode des Sohnes.

Sollte jemand ein Bild von den Häusern an der Niederreuther Straße (Jakob, Glässel, Wagner) besitzen, so bitten wir, es uns leihweise zu überlassen.

Heinz Bender, Sohn des Landmanns Robert Bender, hat im August v. J. in München-Großhadern, Pfundmayerstr. 5, einen Textilgroßhandel und eine Strickwarenerzeugung eröffnet.

Wie bereits kurz mitgeteilt, ist die Firma Heinig & Co. von Rattelsdorf bei Bamberg nach Karden/Mosel übersiedelt. Diese Umsiedlung wirbelte in Oberfranken Staub auf und wurde auch in der dortigen Presse viel diskutiert. Der Betrieb war in Rattelsdorf in einem Tanzsaal untergebracht, der sich bereits nach einem Jahre als zu klein erwies. Da andere Räumlichkeiten nicht vorhanden waren, stand die Wahl zwischen einem Neubau und einer Umsiedlung offen. Da für erstere Möglichkeit die Mittel fehlten und ein zu diesem Zweck beantragter Kredit nicht zu erreichen war, blieb nur die zweite Alternative. Nach langem Suchen fand Lm. Heinig dann im lieblichen Moseltal das geeignete Objekt, ein Gebäude des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes f. d. weibliche Jugend, das er vom Lande Rheinland-Pfalz zu günstigen Bedingungen mieten konnte. Mit dem Betriebe siedelten 17 Vertriebenenfamilien um, davon 14 aus dem Kreise Asch. Sie erhielten durchwegs Drei-Zimmer-Wohnungen und fühlen sich alle recht glücklich. Im Frühjahr soll mit dem Bau von zwei weiteren Vier-Familien-Häusern begonnen werden. Das Moseltal ist bekanntlich ein beliebtes Reiseziel, die netten Weindörfer sind alle auf Fremdenverkehr eingerichtet. Die Bewohner sind aufgeschlossen und gastfreundlich. Die dort ansässig gewordenen Ascher Familien würden sich freuen, wenn sie in diesem Jahre recht viele liebe Bekannte hier begrüßen könnten.

Bürgerschuldirektor i. R. J. Richard Rogler weist uns darauf hin, daß unser letzthin wiederergegebenes Winterbild aus Schönbad eine mißverständene Beschriftung trägt. Dieses bekannte Schönbacher Wegstück heißt nicht „Gänsgrobn“ (Gänsegraben), sondern „Gänskrogn“ (Gänsekragen). Von dieser fachkundigen Namensdeutung wird sicher sogar macher Schönbacher überrascht sein.

Ein 38jähriger Ascher geriet leider auf schwere Abwege und mußte schließlich steckbrieflich verfolgt werden, nachdem er eine Reihe Ascher Neubetriebe durch falsche Vorspiegelungen um einen bisher festgestellten Betrag von *DM*. 6000.— geschädigt hatte. Er gab sich als Textilgroßhändler aus. Mitte Jänner wurde er in Hof festgenommen, wo er sich unter falschem Namen aufhielt.

Daß die Umsiedlung nach Rheinland/Pfalz nicht immer eine Verbesserung der Lage bedeutet, beweist der Fall einer Ascher Familie, die von Niederbayern nach Neustadt a. d. Weinstraße kam. Sie schreibt uns: „In Bayern wurde uns viel versprochen, vor allem Wohnung. Aber hier in Neustadt sind noch Hun-

Nun wissen wir es . . .

derte im Lager und so schnell ändert sich das auch nicht. Arbeit ist auch wenig und viele — dazu zählen auch wir — haben sich um vieles verschlechtert, denn wir hatten Wohnung und Arbeit, wenn die Wohnung auch schlecht war. Aber Lager ist noch schlimmer. Neustadt ist nicht zerschlagen, doch die paar Vertriebenen finden keine Wohnung, weil man die Einheimischen nicht „belästigen“ kann. Viele sind auf Einöden untergebracht und dort der Verzweiflung nahe. Weit von der Bahn weg, oft bis 50 km bis zur nächsten Stadt, ohne Arbeit, kein Wald, kleine Bauern — eben noch mehr Armut als in Bayern“.

Die Tischgesellschaft „Ascher Bezirk in Linz“ beging mit einheimischen Freunden die Jahreswende in ihrem Heim. Lm. Karl Hoyer berichtete kurz über die junge Geschichte der am 15. 10. 49 gegründeten Runde, die sich seitdem erfreulich erweitert hat. Lm. Adolf Rahm (Krugreuth) verlas zu allgemeiner Überraschung und Freude eine von ihm verfaßte Silvesterzeitung, in der jeder mit einem launigen Verse bedacht wurde. Ihm gebührt auch der Dank für die prächtige Schnitzdekoration des Abends, den Hainbergturm und den Wastl-Fritz. Scherzpakete bereiteten viel Spaß und bei froher Stimmung und Musik vergingen die Stunden im Fluge. (Siehe auch unser Bild auf Seite 9).

Die Familien Wenzl Klem, Wilhelm Thumser u. Johann Künzel (Nassengrub), Rudolf Gebhardt (Thonbrunn), Karl Pässler (Krugreuth), Richard Künzel (Neuberg), Robert Schreiner (Nassengrub) und Marg. Singer (Steinpöhl) sitzen weltausgeschieden in dem kleinen Nest Pischdorf b. Nabburg/Opf. Sie halten fest zusammen, Unterhaltung und Vergnügen gibt es fast keine. Wenzl Klem ist im Gemeinderat, das Einvernehmen mit den Einheimischen ist im allgemeinen gut. Die dortigen Landsleute lassen alle ihre Freunde und Bekannte auf diesem Wege grüßen.

Landsmann Ernst Hädler (Forst) in Kirchehrenbach b. Forchheim legte die Bäckermeisterprüfung vor zwei Jahren in Bamberg und Forchheim ab.

In einjähriger Arbeit bastelte Hans Komma in Johannsberg/Rheingau eine große Bethlehem-Landschaft mit der Weihnachtsskrippe als Mittelpunkt, insgesamt etwa 70 stielte Häuser und viele, 20 cm hohe, bemalte Figuren. Die Krippe stellte er in einem Raum des Altersheimes auf, in dem er mit seiner Frau lebt. Während der ganzen Vorbereitungszeit war der „Zutritt für Unbefugte“ verboten und dann war dafür die Überraschung am Heiligen Abend eine vollkommene. Unter den Bewunderern der Arbeit befanden sich u. a. Bürgermeister, Landrat, Pfarrer und sonstige Honoratioren. Die „Wiesbadener Zeitung“ würdigte in ihrer Neujaehrnummer die erstaunliche Leistung unseres 83jährigen Landmannes.

Die Familien Ernestine Borst (Asch) und Hans Pfeil (Krugreuth) bezogen im Oktober v. J. ihr neues Siedlungsheim in Schrobenhäusen/Obb, Auf der Platte, und grüßen alle ihre Ascher und Krugreuther Bekannten.

Bitte nicht überspringen!

Wir haben zu danken:

Unser Anruf, den wir im Vormonat an unsere Bezieher richten mußten, fand überzeugendste Antwort. Schon heute läßt sich übersehen, daß der kleine „Ascher Rundbrief“ von dem Augenblick an neue Bezieher hinzubekam, als bekannt wurde, daß er wieder selbständig erscheint. Dies hat uns Mut gemacht und zu Dank verpflichtet. Unser Dank wir ein tätiger zu sein haben und ein Versprechen. Wir wollen weiter ausbauen.

Wir haben zu bitten:

Die Umstellungsarbeiten haben uns neben der Freude über die Treue der Bezieher eine

Der berühmte Zufall wehte uns eine sehr interessante Schrift auf den Tisch: „Kleiner Führer durch das Ascher Ländchen“ lautet ihr Titel in deutscher Übersetzung. Sie wurde im Jahre 1948 im Verlage des MNV (mistni narodni vybor) in Asch herausgebracht und ist gedruckt bei „Karel Berthold v. nr. sp.“

Eine darin abgedruckte „Kurze Geschichte des Ascher Ländchens“ beginnt mit folgendem vielversprechenden Satze: „Das Ascher Gebiet wurde von tschechischen Slaven schon im sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt nach Vernichtung des Thüringer Reiches besiedelt. Im 10. Jahrhundert wurde die Gegend durch Franken kolonisiert und der deutschen Herrschaft unterworfen.“

Nun ist doch endlich Licht gebracht in das Dunkel unserer heimatlichen Frühgeschichte. Was unsere Heimatforscher in müheseligster und gewissenhaftester Arbeit nicht herausfinden konnten, das war für Herrn Vaclav Andrlé, den Verfasser der Schrift, ein Kinderspiel. Man setzt sich einfach an den Tisch und schreibt einen Satz. Damit ist jeder Zweifel behoben und die Geschichte um eine wichtige Erkenntnis reicher. Quellennachweis? — Ach was, mit

solch läppischen Dingen wird sich ein „Geschichtsschreiber“ von heute noch abgeben! Die Tschechen waren im 6. Jahrhundert in Asch und damit basta! Arme Tschechen — das muß damals in den versumpften Urwäldern kein so nettes Hausen gewesen sein wie 1300 Jahre später, als sie zum zweitenmale in das ihnen nun endlich zurückgegebene „Heimatland“ einzogen.

Im Übrigen birgt die Schrift eine Fülle interessanter Einzelheiten, aus denen hervorgeht, mit welchen Augen die Tschechen unsere Heimat, ihren Raub, betrachten. Wir werden auf sie nach erfolgter Übersetzungsarbeit noch eingehend zurückzukommen haben.

Die Schrift endet mit folgenden Sätzen: „Wir rufen daher alle, die keine Wohnung haben oder schlecht wohnen, die sich nach einem eigenen Familienhäuschen sehnen, die in der Textilindustrie in gesicherter Existenz leben wollen, die eine schöne Landschaft kennen lernen wollen, Eltern, die nicht wissen, wohin-mit ihren Kindern zur Schule, kurz alle, die das Leben nicht fürchten — kommt ins Ascher Ländchen!“

Wo treffen wir uns heuer?

Schon wiederholt wurde uns die Frage gestellt, wo das Ascher Jahrestreffen 1951 stattfinden wird. Eine Auskunft vermochten wir bisher darauf nicht zu geben und können das auch heute noch nicht. Die Dörnigheimer warten wahrscheinlich darauf, von den Landsleuten wieder zur Durchführung des Treffens aufgefordert zu werden. Darf der „Ascher Rundbrief“ im Namen aller Landsleute diese Aufforderung aussprechen: Oder gibt es einen anderen, geeigneten Vorschlag? Unserer Meinung nach liegt Dörnigheim verkehrstechnisch sehr günstig, ganz abgesehen davon, daß dort auch die sonstigen Voraussetzungen schon gegeben sind, vor allem die Männer und Frauen mit den Erfahrungen des Vorjahrs.

Außer dem großen Jahrestreffen, mit dem schon wieder Hunderte, ja Tausende unserer Landsleute rechnen, gibt es dann auch noch die Möglichkeit gebietlich begrenzter Zusammenkünfte, da es doch nie alle sein können,

die zum Gesamttreffen kommen können. Eine erste Möglichkeit hierzu bietet der „Sudetendeutsche Tag“, der nun schon traditionsgemäß wieder zu Pfingsten stattfindet, so wie 1949 in Bayreuth und 1950 in Kempten. Diesmal ist Ansbach dazu ausersehen. Die dortigen Landsleute (es sind ihrer, wenn man die Umgebung dazu rechnet, vor allem auch Leutershausen, immerhin eine stattliche Anzahl), mögen sich doch einmal zusammensetzen und über die Durchführungsmöglichkeiten eines Ascher Treffens im Rahmen der Großtagung beraten.

Wir geben natürlich gerne jeder Anregung Raum und bitten um solche. Wenn einmal der Kreirat Asch gegründet sein wird, wie er in dem Organisationsplan (siehe Seite 1) vorgesehen ist, dann wird es dessen Aufgabe sein, die Zusammenkünfte zu planen. Diesen Kreirat ins Leben zu rufen, das wird auch einen Programmpunkt des heurigen Jahrestreffens zu bilden haben.

Unmasse Arbeit gebracht. Es geht bei uns zu wie in den ersten Rundbriefwochen anno 1948. Wir bleiben bemüht, die laufende Korrespondenz dennoch laufend daneben zu erledigen. Wo eine Verzögerung eintritt, da bitten wir um Entschuldigung. Unser Postfach faßte tageweise den Eingang nicht mehr.

Unmöglich ist es uns, im Februar und März je zweimal zu erscheinen. Auch hier bitten wir um Nachsicht. Die Entschädigung besteht in verstärkten Ausgaben für die beiden Monate. Mit April kommt dann der Rundbrief wieder zweimal monatlich.

Wir bitten vorzumerken:

Ab 1. April wird der „Ascher Rundbrief“ im Postbezugsverfahren geliefert. Mitte März, d. h. in der für das Post-Inkasso üblichen Zeit, wird bei Ihnen der Postbote die Rundbrief-Bezugsgebühr für April einholen. Sie beträgt *DM* 0.75. Dazu kommen 6 Pfennige Zustellgebühr. (Fällt bei Selbstabholern, d. h. Postfachinhabern, weg). Also: Sobald Sie dem Postboten *DM* 0.81 eingehändigt haben, was erstmals Mitte März erfolgen wird, haben sie damit das Abonnement für den nächsten Monat beglichen. Sie brauchen dann keine Zahlkarte mehr auszufüllen, nicht mehr zur Post damit gehen. Der Postbote holt die Bezugsgebühr ab und bringt dafür im nächsten Monat den Rundbrief.

Aber: Wir können diese Umstellung auf das Postbezugsverfahren nicht auf gut Glück bei allen vornehmen, denen dieser vorliegende Feber-Rundbrief noch zugeht. Wer uns durch Einsendung der roten Karte oder durch Bezahlung der Bezugsgebühren für Feber-März oder auf sonstige Weise die Richtigkeit seiner Anschrift bestätigte und damit seinen Willen zum Ausdruck brachte, den Rundbrief weiter zu beziehen, bei dem geht die Sache in Ordnung. Dagegen müssen wir alle jene Anschriften streichen, für die uns bis zum 1. März d. J. kein solches „Lebenszeichen“ vorliegt. Für jeden nichteingelösten Posteingang müssen wir nämlich 30 Pfennige an die Post zahlen. Würden also einige hundert dem Postboten die Zahlung der Bezugsgebühr für April verweigern — und einige hundert sind es immerhin noch, die bisher nichts verlauten ließen — so käme dadurch eine recht erhebliche Summe zusammen, die wir dafür erlegen müßten. Wir bitten daher die bisher Säumigen, uns auf irgendeine Weise mitzuteilen, daß sie den „Rundbrief“ beziehen wollen.

Wir haben klarzustellen:

In unserer letzten Nummer sagten wir, daß „Der Sudetendeutsche“ ohne Heimatbeilage *DM* 1.— koste. Damals wußten wir noch nicht, daß der Verlag dieses Blattes den Bezugspreis ab 1. 2. 51 auf *DM* 1.50 erhöht hat, wohlge-

merkt für das Blatt allein, also ohne Heimatbeilage. In seiner Nummer vom 20. Jänner, also zu einer Zeit, als das Feber-Inkasso bereits eingesetzt hatte, gab das Blatt diese Bezugspreiserhöhung bekannt, ohne allerdings zu erwähnen, daß eine Reihe von Heimatbeilagen nicht mehr mit ihm zusammen erscheint (Asch, Eger, Karlsbad, Reichenberg und Tetschen). Nun hatten wir ja glücklicherweise die große Mehrzahl unserer Bezieher durch das bekannte Rundschreiben noch vor dem Feber-Inkasso auf die bevorstehende Änderung aufmerksam gemacht. Bei jenen aber, deren Adressen wir nicht parat hatten, gelang uns diese Verständigung nicht. Aus zahlreichen Zuschriften ersehen wir, daß solche Bezieher die *DM* 1.59 (statt bisher *DM* 1.49) an den Postboten zahlten im guten Glauben, damit auch den „Ascher Rundbrief“ für Feber mitzubezahlen. Es sei dahingestellt, ob diese Täuschung beabsichtigt war oder nicht. Tatsache ist jedenfalls, daß solche Bezieher *DM* 1.59 für den „Sudetendeutschen“ ohne Ascher Rundbrief (Feberbezug) erlegten, während sie bis dahin *DM* 1.49 für das Blatt samt Ascher Rundbrief bezahlt hatten. Wir wollen nun den davon betroffenen Landsleuten nicht zumuten, daß sie den Feber-Rundbrief an uns zahlen und verzichten daher auf die fälligen *DM* 0.75. Wohl aber bitten wir sie, das März-Bezugsgeld für den „Ascher Rundbrief“ (0.75) per Postanweisung an uns einzuzahlen.

Es bleibt zu sagen:

Diesem Rundbrief liegt keine Zahlkarte bei. Wer die Bezugsgebühr für Feber und März, zusammen also *DM* 1.50 (oder für März (0.75 *DM*) allein, wenn die Feber-Zahlung von *DM* 1.59 an den Postboten in der Meinung erfolgte, damit sei auch der Rundbrief beglichen) noch nicht bezahlt und keine Zahlkarte zur Hand hat, den bitten wir, dies ausnahmsweise einmal durch Postanweisung an uns zu erledigen oder durch Einsendung von Briefmarken oder bar.

1651—1951

Von den geschichtlichen Ereignissen, über die unsere Geschichtslehrer berichteten, hat der Dreißigjährige Krieg mit seinen Schrecken den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. 1648, die Jahreszahl des Westfälischen Friedens, wurde auch den entschiedensten Verächtern aller Geschichtszahlen zum unverlierbaren Besitz. Der Ausgang des 2. Weltkrieges drängte den Vergleich mit dem Elend nach dem Dreißigjährigen Krieg auf. In der Bangnis vor dem Kommenden räselte mancher von uns außer an Hand der üppig wuchernden Prophezeiungen in Vergleichen zum Jahre 1648. Als der erhoffte Friedensschluß dann Jahr um Jahr auf sich warten ließ, da war der Gedanke nicht abwegig, die Siegermächte wollten vielleicht die schmerzliche Erinnerung an den deutschen Tiefstand von 1648 durch ein neuerliches 48 schon rein äußerlich vertiefen. Ähnliches war schon da gewesen. Wählten doch die Alliierten im Jahre 1919 auch den Spiegelsaal des Versailler Schlosses und den 18. Jänner, den Tag der Gründung des 2. Reiches, zum Schauplatz und Zeitpunkt des Friedensaktes nach dem 1. Weltkrieg. Aber es kommt doch immer wieder anders. Die Gegenwart ist für den Frieden nicht reif. Fast könnte man die Überlebenden des dreißigjährigen Ringens von ehedem beneiden, die sich ungehemmt dem Wiederaufbau ihrer Heimat widmen konnten.

Von dem unbeirrbareren Aufbauwillen, der unsere Vorfahren vor 300 Jahren besetzte, zeugt der Eifer der Ascher Handwerke, ihren Gewerben durch zunftmäßigen Zusammenschluß eine gesicherte Grundlage und Geltung zu verschaffen. Aus der Zeit vor dem großen

Ein Charakterkopf

Wir meinen, die Freude über dieses Bild wird bei allen Landsleuten die gleich innige sein, wie sie bei uns war, als wir es aus der Verpackung lösten. Da stand er plötzlich wieder vor uns, der „Kantner“: Brummig, äußerlich unlegbar ein bisserl schäbig, aber inner-



lich so bieder wie sein urgewaltiger Baß. Da mag nun jeder seinen eigenen Erinnerungen nachhängen; der eine den Jahren der Chorschülerzeit, wie sie Karl Geyer jüngst so unübertrefflich schilderte, der andere der Konfirmation, bei der Kantor Büchner immer streng darauf achtete, daß im Konfirmandenchor keiner mitsinge, der im Stimmbruch stand oder ihn gar schon hinter sich hatte. Uns Gymnasiasten, die wir ein Jahr später das erste Abendmahl empfingen, schaltete er da-

mals mit großartiger Handbewegung aus: „Konfirmanden sänn Lausboubm und koina Manna!“ Damit hatte er einerseits seinen Zweck erreicht, nur kindliche Stimmen im Chor zu haben, andererseits uns Fünfzehnjährigen eine wahrlich unbeabsichtigte Schmeichelei angetan, die uns umso willkommener war, als wir die Chorproben dann umso leichteren Herzens schwänzen konnten.

Hermann Korndörfer (Konus, jetzt Schwarzenbach/Wald), der diese prächtig gelungene Aufnahme von Kantor Traugott Büchner machte, hat den Orgelbeherrscher folgendermaßen in Erinnerung:

„War das immer eine Schimpferei, wenn das Brautpaar, zu dessen Trauung der Kantor zu spielen hatte, auf sich warten ließ! Da tappte der alte Traugott auf der Längsseite der zweiten Empore hin und her und „murmelte“ vernehmlich und dauernd die salbungsvollen Worte: Dunnerwetter, Kreizdunnerwetter — und wenn es sehr lange dauerte: Kreizhimmeldunnerwetter. Dazwischen benutzte er den langen Gang als Spucknapf. Einmal schmeterte ein Bräutigam sein „Ja“ besonders laut und bekennerfreudig heraus. Dies nahm Traugott zum Anlaß, mir, der ich neben ihm am Orgeltisch saß, grinsend und seine falschen Zähne bleckend zuzuflüstern: „Der haout wuhl a Gänsgurg!“ Was er unter Flüstern verstand, war immerhin lautstark genug, um sämtlichen Hochzeitsgästen samt dem Brautpaar die Köpfe herum- und zur Orgel zu reißen. Der antierende Pfarrer warf ihm einen bitterernsten Blick zu, aber der Kantor tat, als wäre nichts geschehen.“

Mit dem Präludieren war er sparsam. Wenn ich ihn ablöste und aus Liebe zur Sache einmal ein paar Akkorde mehr spielte, winkte er ganz energisch ab: „Langt, aufhäarn, des wird niat bezohlt!“ Mit einigen Schachteln „Egypt“ hatte ich mir bei ihm seinerzeit den Zutritt zur Orgel erkaufte. Später war er froh, wenn ich ihm — so etwa am Pfingstsonntag, wenn Hochzeitsmassenbetrieb war — seine

Kriege ist nur die Existenz der Schneider- und Schusterzunft verbürgt. Von anderen Ascher Zünften fehlt jede Nachricht. Nun aber setzte eine Gründerzeit ein. Die Zimmermeister vereinigten sich mit etlichen Müllern zu einer Zunft. Die ersten Eintragungen in ihre Bücher datieren vom Jahre 1646. Die Grundobrigkeit sanktionierte ihnen die Zunftartikel am 1. September 1648, also noch vor Abschluß des Westfälischen Friedens. Wenn dabei ausdrücklich erwähnt wird, daß die Zimmerleute bisher ohne Zunft gewesen waren, so stärkt das wohl die Annahme, anderen Handwerken seien die früheren Satzungen erneuert worden. Von den Fleischern und Bäckern gilt das aber kaum, denn sie erbaten sich im Herbst 1650 von den Adorfer Berufsgenossen deren Zunftartikel als Muster für die Anlage der eigenen. Die erste schriftlich festgehaltene Amtshandlung dieser Zunft betrifft die Aufdingung eines Lehrjungen am 7. 1. 1651. Am Tage „Alle Mannß Faßnacht“ vermerkten die Schmiede und Wagner die erste Amtshandlung und am 4. April 1651 bestätigten die Herren von Zedwitz dem stark verbreiteten Leineweberhandwerk die Zunftartikel. Im folgenden Jahre fanden schließlich einige Handwerker, die nur durch wenige Meister vertreten waren, Ordnung und Recht. Glaser, Büttner, Rotgerber, Schlosser, Tischler und Büchsenmacher schlossen sich zu dem sogenannten Sechshandwerk zusammen. Nach den am 30. Juni 1652 bestätigten Satzungen dieser Zunft hatten sich auch die Büchsenmacher angeschlossen.

Damit waren die meisten der in Asch vertretenen Handwerke unter die Aufsicht, aber auch unter den Schutz der Herrschaft gestellt. Die Zunftordnungen regelten nicht nur Lehrlingenaufgeding, Freisprechung der Gesellen und Meisterwerden. Sie ordneten alle die be-

treffenden Handwerke berührenden Angelegenheiten. Es gab Bestimmungen über Preisgestaltung, Arbeitszeit und Arbeitslöhne und sogar eine bescheidene Arbeitsvermittlung, Arbeitslosen-, Kranken- und Altersfürsorge. Neben dem Schutz gegen fremde und unlautere heimische Konkurrenz stand die Verpflichtung zu ausreichender Vorratshaltung und zu regelmäßiger Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreier Ware. Der Handel mit den Rohstoffen ist ebenso bedacht wie ein angemessenes Benehmen gegen die Kunden in der Fleischbank. Alle Übertretungen wurden durch Geldstrafen geahndet. Die Zünfte ließen sich die Überwachung der zahlreichen Vorschriften schon deswegen angelegen sein, weil meist die Hälfte der Geldbußen in die Zunftlade floß.

In diesen geordneten Bahnen nahmen die Handwerke eine gedehliche Entwicklung, bis etwa 150 Jahre später besonders die Textilfasern verarbeitenden Handwerke, den Rahmen der Zunft sprengend, vom Klein- zum Großbetrieb übergingen. Die Männer aber, die in den weiteren 150 Jahren die wirtschaftliche Bedeutung unserer Heimat begründeten und förderten, entstammten den Handwerkerkreisen von ehedem.

Ein hartes Schicksal hat nun die 300 Jahre dauernde Entwicklung unterbrochen und das Lebenswerk von 10 Generationen in wenigen Monaten vernichtet. Der Schlag war niederschmetternd, aber nicht tödlich. Die Fähigkeiten und die Tatkraft blieben erhalten. Mit ungebrochenem Mut gingen die Nachkommen jener Handwerker den Wiederaufbau an und so dürfen wir der 300. Wiederkehr des Gründungsjahres 1651 mit der frohen Gewißheit gedenken, daß die gleich schwere Niederlage mit der gleichen Tatkraft gemeistert werden wird.

A. W., Oberkotzau.

zwanzig Trauungen spielte, denn das Geld dafür überließ ich ihm ja gern. Immerhin hatte er musikalisch allerhand in sich, wobei ich z. B. an seine Fugen über A-S-C-H denke."

Traugott Büchner segnete im Jahre 1936 das Zeitliche. Mit ihm schwand ein Original bester Prägung aus dem Stadtbilde.

Es starben fern der Heimat

Heinrich Beck (Wernersr. 104) am 14. 8. 48 in Alburg b. Straubing — Kath. Fischer geb. Böhm (Witwe des Postunterbeamten Adam Fischer) 73jährig am 2. 11. 50 in Glonn bei Grafing. Sie lebte früher in Haslau, Leder-gasse. — Josef Fritsch (Oststraße und Forst) 53jährig am 5. 10. 50 in Hennigsdorf b. Berlin. Sechs Ascher trugen ihn zu Grabe. — Fritz Geyer (Reibesen-Geyer, Stiegeng.) am 3. 12. 50 in Aitrang/Allgäu. Der 78jährige Landsmann wurde mit seiner Frau im September ausge-siedelt und wollte seinen Lebensabend bei seinem Sohn im Allgäu verbringen. Kurz nach seiner Ankunft raffte ihn ein Herzschlag hin-weg. — Ernst Grimm (Sachsenstraße 25) am 19. 11. 46 in Mückenberg/Sachsen. — Alfred Holzinger (Landwirt Tellplatz) am 4. 1. 51 in Masch bei Mühlhof. — Frau Marg. Höfer (Neuberg) am 17. 9. 49 in St. Tönis b. Kre-feld. — Frau Christiane Hahn (Goetheg. 11) am 6. 7. 50 in Asch. Ihr Mann Chr. Hahn ist nun in Asch völlig vereinsamt. Er arbeitet noch bei Geipel. — Gerhard Höllisch 12jäh-ric an den Folgen eines Unglücksfalles am 3. 11. 50 in Ebenhofen/Allgäu. Er wurde an der Seite seines lieben Vatis Gustav Höllisch (Nassengrub) beerdigt. — Frau Luise Löschner geb. Buchheim (Em. Schindlerstr. 2) 70jährig am 23. 1. 51 Lübbenau/Spreewald. Einen Sohn und zwei Geschwister hinderte die Zonen-grenze an der Beteiligung am Begräbnis. Ein Sohn ist noch vermißt. — Ernst Martin (Wir-ker aus Asch) 38jährig am 5. 1. 51 in Nörd-lingen/Schwaben. Ein Magenleiden hatte ihn aufs Krankenbett geworfen. Sein Begräbnis gab Zeugnis von seiner großen Beliebtheit. Eine große Anzahl Bahnangestellter — Mar-tin war bei der Bundesbahn beschäftigt, da er in seinem alten Berufe nicht unterkommen konnte — begleiteten ihn auf seinem letzten Wege. Ein Inspektor der Direktion Augsburg würdigte in herzlichen Worten seinen Dienst-eifer und seine Treue. Die Belegschaften von Nördlingen, Donauwörth und Augsburg leg-ten Kränze nieder und rühmten die Kamerad-schaftlichkeit des allzufrüh Verstorbenen. Um ihn trauert seine Witwe mit zwei unversorg-ten Kindern. — Frau Emilie Merz (Lehrers-witwe Angergasse) 89jährig am 8. 1. 51 in Rotenburg/Fulda. — Frau Frieda Müller geb. Schneider 40jährig am 14. 1. 51 nach einer Operation in einer Klinik in Bad Elster. — Frau Barbara Petzold (Schwiegermutter Dach-deckermeister Grimm-Schönbach) 88jährig am 7. 9. 50 in Selb. — Frau Berta Rauch geb. Simon (Bürgerheimstr.) am 5. 12. 50 in Zeitz. Sie wurde an ihrem 64. Geburtstag beerdigt. — Anton Rippl (Schmied Feldg.) am 10. 7. 50 in Nordenstadt b. Wiesbaden. — Ernst Eduard Weller (Werkmeister, Weipert) 58jährig am 4. 1. 51 in Dörnigheim. — Christoph Wun-derlich (ehem. Bürgermeister Schildern) 81jäh-ric am 31. 1. 51 in Mühlbach b. Dietfurt/Alt-mühl. Er gehörte zu den ältesten Einwohnern der Gemeinde. Um sein Grab standen viele Heimatvertriebene und Einheimische.

Am 6. 1. 51 verstarb an Herzschlag plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter,

Frau Margarethe Zuber

in ihrem 72. Lebensjahre. Seit sie aus ihrer Heimat in Asch, Albertgasse 1449 vertrieben war, wohnte sie in Medenbach ü. Wiesbaden. Unter zahlreicher Anteilnahme der einheimischen Bevölkerung und der dort anfassigen Landsleute und sonstigen Heimat-vertriebenen beteten wir sie zur letzten Ruhe. Ihr Wunsch, in die alte Heimat zurückzukehren, blieb ihr verlag.

In tiefer Trauer:
Adam Zuber, Wiesbaden-Ingstadt, Spftr. 9
im Namen aller Verwandten.

Wir erhielten die Trauernachricht, daß nach langem schweren Leiden meine unvergessliche Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Anna Pascher geb. Cihak

im 51. Lebensjahre im Masarok-Krankenhaus in Auffig verschieden ist. Im Beisein ihrer Tochter und ihres Schwiegerohnes wurde unsere Entschlafene in Schreckenlein zur letzten Ruhe betettet. Unsere Sehnsucht nach einem Wiedersehen blieb unerfüllt.

In tiefer Trauer:

Magd. Cihak, Mutter

Geschwister und alle anderen Angehörigen.
Beuern ü. Gießen, Hintergasse 5.

Schmerz erfüllt geben wir hiemit die traurige Nach-richt, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn und Bruder

Herr Karl Zeidler, Gastwirt

nach langem Leiden am 14. 1. 51 im 42. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Er wurde, begleitet von seinen Ascher Landsleuten, anderen Vertriebenen u. Ein-heimischen in Ehren auf dem Ortsfriedhof Herlesfeld beigesetzt. Pfarrer Koch und Prof. Wiedermann sprachen ergreifende Abschiedsworte. Für die innige Teilnahme unseren herzlichsten Dank. Vielen Dank dem Bdk-Ortsverbande und der Egerländer Smoi.

In tiefer Trauer:

Ilse Zeidler, geb. Ruhn, Gattin
Erich, Heinz und Edith, Kinder
im Namen aller Angehörigen.

Herlesfeld ü. Bebra (fr. Wsch)

Für uns noch unfassbar, verschied nach langem, schweren, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden am 20. 1. 51 meine herzergut, unvergessliche Mutter unsere liebe Schwiegermutter und Oma

Frau Ida Franz geb. Stohr

im 53. Lebensjahre. Wir mußten sie in fremde Erde betten, ohne daß sie Gewißheit über das Schicksal ihres in Rußland vermißten Gatten gehabt hätte.

In tiefem Schmerz:

Gertrud Döllfelder, geb. Franz
Karl Döllfelder, Schwiegerohn
Bernd, Enkelsohn.

Niederseifers/Es. (Wsch, Vercheng. 4)

Der Herr hats gegeben,
der Herr hats genommen;
der Name des Herrn sei gelobt! (Hiob 1/21)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist am Sonn-tag, dem 28. 1. 51 unser innigstgeliebtes Töchterlein

Gudrun Hildegard Thorn

im Alter von 6½ Jahren durch eine heimtückische Krankheit von uns gegangen. Gott hat uns durch das fröhliche Wesen dieses Kindes so viel Freude geschenkt, daß uns trotz allen Schmerzes dennoch der Dank an den Geber aller guten Gaben und die Hoffnung auf ein Wiedersehen in seinem Vaterhaus bleiben.

Fulda, Heinrich v. Bibra-Platz 14

In tiefer Trauer: Adolf Thorn, Pfarrer
Elise Thorn geb. Albrecht
Gernot Thorn
und alle Verwandten.

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 30. Januar 51 (3. Jahrestag meiner Heimkehr aus russ. Kriegsgefangen-schaft) auf dem städt. Friedhof in Fulda statt. Wo unsere Gudrun unweit des Grabes meiner lb. Mutter Emma Thorn geb. Feig ihre letzte Ruhestätte fand.

Wir gratulieren

86. Geburtstag: Frau Hedwig Müller (An-gerg. 15) am 15. 1. im Altersheim Schloß Ho-henberg b. Regnitzlosau.

83. Geburtstag: Herr Adolf Krauß (ehem. Webwarenfabrikant) am 21. 2. in Ronshausen bei Bebra. Er ist körperlich und geistig voll auf der Höhe. Als Ersatz für seinen geliebten Hainberg geht er im Sommer fleißig in die Wälder, wo er Holz und Pilze sammelt.

82. Geburtstag: Herr Wilhelm Jahn (Ad. Stifterstraße 12) am 11. 2. in Hirschlach 4 Post Ornbau/Mittelfr.

81. Geburtstag: Frau Elise Hollerung (Händ-lerin Herrng.) am 6. 2. in Wachenbuchen b. Hanau. — Frau Marie Stöhrer am 5. 3. in Landerhofen b. Eichstätt. — Frau Kath. Stoß (Neuberg) am 13. 12. 50 in Unteraich b. Nab-burg. Obwohl leider seit 3 Jahren erblindet, nimmt sie am Zeitgeschehen noch regen An-teil. — Frau Elis. Reinl (Bergg.) am 15. 1. im Altersheim Schloß Hohenberg b. Regnitzlosau.

80. Geburtstag: Frau Hermine Martin (Ro-berk-Kochstr.) am 2. 2. in Gelnhausen/Hessen, Im Weiherfeld 15. Ihr Gatte Eduard M. starb vor der Aussiedlung 1946 in Asch.

76. Geburtstag: Herr Albert Popp (Schü-tzenmusiker Johannesg.) am 18. 2. in Kien-berg 12 ü. Trostberg/Obby. Seine Gattin Ida beging ihren 75. Geburtstag am 7. 2. Lands-mann Popp hat sich seinen Kummer um die verlorene Heimat in einem Gedicht von der Seele geschrieben, das wir durch einen Zufall zu lesen bekamen. Die erste Strophe lautet: „Wir haben daheim ein Haus gebaut / und haben froh in den Himmel geschaut. / Da stieß man uns in die weite Welt, / wo es uns gar nicht mehr gefällt“. — Frau Lydia Schil-ler (Berggasse) am 28. 1. in Malsfeld/Hes. — Frau Marg. Pischtak (Stadtbhfstr.) am 17. 2. in Rehau Ascherstr. 44.

75. Geburtstag: Frau Kath. Leibl (Nassen-grub 169) am 1. 2. in Schwarzenbach/S. Mar-tinlamitz BHF 22. Ihre liebste Lektüre ist der Rundbrief. — Frau Elisabeth Mähner (Schil-lerg. 93) am 16. 2. in Hettenhausen b. Fulda. Sie erhielt im Vorjahr auf einem Kostümball den 2. Preis in ihrer alten Ascher Tracht. — Herr Edmund Richter (Bayernstr. Eisengießerei) am 23. 1. in Wallenfels b. Kronach. Seine Gattin Anna wurde am 13. Jänner 73 Jahre alt. — Herrn Adolf W. Wagner (Spitzenwag-ner) am 5. 1. in Rehau, Bahnhofstraße 4. — Herr Eduard Wunderlich (Obermeister, West-zeile) am 18. 2. in Bronn b. Pegnitz. — Frau Ernestine Zahn am 15. 1. in Aalen/Wttbg. Untere Wöhrstr. — Frau Alma Zäh (Neuen-teich) am 11. 2. in Imshausen ü. Bebra.

Danksagungen: Frl. Tini Friedrich schreibt aus Hohenleipisch: Meinen lieben Aschern, die meines Schzigsten gedachten, ein herzliches „Hab Dank“. Ein extra Danke-schön meinen lieben Freunden, die mich jetzt die ganzen Jahre her während meines unfreiwilligen Auf-enthalts in der R. Z. mit Liebesgaben bedach-ten. — Frau Marie Fürst in Zipf/Oberöster-reich: Anlässlich meines 90. Geburtstages sind mir von Ascher Freunden und Bekannten zahl-reiche Glückwunschschreiben zugekommen. Eine besondere Freude bereitete mir die Linzer „Ascher Runde“ durch eine Abordnung und Überreichung eines Geschenks. Ich sage allen, die meiner gedachten, auf diesem Wege herz-lichsten Dank. Leider wurde die Feier getrübt durch eine ernsthafte Erkrankung meines Schwie-gersohnes Fritz Putz. — Auch Frau Emilie Ruckdeschel in Rottach/Allgäu bittet uns, ihren Dank für die ihr zugegangenen vielen Geb-urtstagswünsche an alle, die ihrer gedachten, zu vermitteln, da sie diese wegen ihrer Viel-zahl leider nicht einzeln beantworten kann.

Silberhochzeit: Hugo und Erna Stoß geb. Adler (A. Stifterstr.) am 7. 2. in Dörnberg ü. Kassel 7. Das Jubiläum wurde aber um einige Tage verschoben, da am 10. Feber der Sohn Adolf Stoß mit Ilse Wagner (Tochter des Klempnermeisters Wagner Rosmaringasse) Hoch-zeit feierte, sodaß dann an diesem Tage die Silberne und Grüne Hochzeit gleichzeitig be-gangen wurde. — Franz Dietl sen. (Notariat) und Frau Margareta geb. Schäck am 6. 2. in Unterdietfurt P. Dietfurt/Rott Ndb. — Ernst und Barbara Richter geb. Spalek (Spediteur Hochstraße) am 23. 1. in Sandberg 8 bei Gersfeld/Rhön.

Vermählungen: Gerdi verw. Jakob geb. Müller (Alb. Kirchhoffstr.) mit Rudolf Hübner (Karlsberg b. Gablonz) 1949 in Kempten. 1950 stellte sich das Töchterchen Ulrike ein. — Hans Höfer (Neuberg, stellv. Betriebsleiter bei Hut-Ludwig) mit Erna Schmidt (Johannes-gasse 5) am 11. 11. 50 in Beratzhausen/Opf.

Geburten: Als zweites Kind wurde dem jungen Ehepaare Robert und Elis Scharf (Roglerstr. 20) in Ranoldsberg/Obby. ein Stammhalter geboren.

Unser dritter Bub bekommt die Namen

Roland Knud Eric

Augsburg, 18. 1. 51

Die Pommerers

Verlobung: Ing. Wilhelm Klaus, Sohn des Stadtbuchwartes, mit Ludmilla Christen (Mähr.

Ostrau) am Heiligen Abend 1950, beide dzt. Kirch-Goens, Hessen.

*Wir machen gleichzeitig im Namen unserer Eltern.
Mitteilung von unserer Verlobung:*

*Ingrid Henlein. Rotenburg/Fulda. (fr. Asch)
Kurt Wokan. Ffm., Eschersheimer Landstr. 108
(fr. Prag-Ploschkowitz)*

Promotion: Lm. Rudolf Hilf, Sohn des Sattlermeisters Hilf in Schwarzenbach, wurde an der Ludwig - Maximilians - Universität zu München zum Doktor phil. promoviert. In seiner Dissertation über „Die Presse der Sudetendeutschen nach 1945 und ihre Stellungnahme zum Schicksal der vertriebenen Volksgruppe“ fand auch der „Ascher Rundbrief“ Bearbeitung.

Aus russischer Gefangenschaft zurückkehrt; Bruno Adler (Färber, Hohenraingasse 1427) jetzt in Hof/Nord Durchgangslager Bar. 6a — Otto Winterling (Schriftsetzer Neuenbrand), jetzt Eßlingen/N, Rüterstr. 24 I.

Es werden gesucht:

1. Richard Ehrenpfordt (Standardarb. Büroheimstr.) von Strumpffabrik Herbert Fritzsche Wiesau/Opf.

2. Anton Schnabel (Friseur) von Gg. Simon Thierstein 28 b. Selb.

3. Ida Rauh und Tochter verheh. Geier (Hauptstraße Schokoladengesch. Goldberg) von Karl Krauß Rehau Unlitzsteig 12.

4. Emil Zuber (Musterzeichner, später Weberleiter bei CFS, A. Stifterstr.) von Herm. Geipel Nürnberg-Ost Geuderstr. 7/IV.

5. Berta Fischer (Modistin Alleegasse) von Hilde Müller, Offenbach/Main Kraftstraße 19 (Schwesternheim)

Wer kann Auskunft geben über Uffz. Ernst Roßbach, Sohn des Holzbildhauers Wilhelm R., geb. 17. 4. 25, vermißt seit 17. 10. 44 bei Zelan (Ungarn). Nachricht erbeten an Wilhelm Roßbach, Selb Fr. Heinrichstr. 25.

Welcher Rußlandheimkehrer weiß etwas von Fritz Grimm (Friseurhilfe b. Geyer Schulg.), geb. 13. 3. 13. War im Nordteil von Stalingrad eingesetzt, Fp.-Nr. 11877C. Letzte Post vom 6. 1. 43. Zuschriften erbittet die Mutter, Tini Grimm Heideck 225 ü. Rorh b. Nbg.

Wer weiß, wo sich Walter Dierl, geb. 15. 3. 30 in Asch, jetzt befindet. Er war zuletzt im Landdienstlager Neuendorf b. Kratzau, beim Bauer Schwarz beschäftigt. Seit 1945 fehlt jede Nachricht. Auskünfte erbeten an Anna Dierl, Wenigenhasungen b. Wolfhagen/Hes.

Richtigstellung: Die Anschrift des Lm. Hermann Sandner, der im RB 1/51 die ehemalige Polizeibeamten Schimmer und Trettwer suchte, lautet richtig: Beenhausen ü. Hersfeld/Hessen.

Kleine Anzeigen

Bewerbungen auf Kennwort-Anzeigen bitte einfaches Porto zur Weiterleitung der Bewerbung an die suchenden Firmen beizulegen.

Rundstuhlarbeiter, selbständig arbeitend, wird gesucht. Erwünscht wäre, wenn Frau oder Tochter in der Handschuhbranche tätig waren oder Kenntnis in der Näherei besitzen. Wohnung (2 kleinere Zimmer) wird zur Verfügung gestellt. Bewerbungen unter „RPS“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Oberfränkische Wirkwarenfabrik sucht zum Eintritt per 1. 4.
erstklassige Direktrice.

Bedingung: Perfekt in Musterung, Zuschnitt und Fertigung von Interlock-, Feinripp-, Charmeuse-Wäsche für Damen, Herren und Kinder; befähigt, den Nachsaal selbständig zu leiten. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften erbeten unter „Sch 500“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Maschinen - Handschuh - Strickerinnen werden gesucht. Einzelpersonen wird Schlafstelle geboten: Textilia, Vtltsbiburg/Niederbayern, Postfach 13.

Es werden gesucht:

1. **Schleifer, Rauher und Scherer für Simplexstoffs-Anrüstung**
2. **Handschuh-Nähertünnen, möglichst Gauzuähertünnen.**

Einstellungen erfolgen im Frühjahr in größerer Zahl. Wohnmöglichkeiten werden gestellt. Bewerbungen unter „AWN“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Cherliches Hansmeisterehepaar, nicht über 35 Jahre, von Oberfränkischer Wirkwarenfabrik, fr. Asch, ehebaldigst gesucht. Bedingung ist Führerschein III, Umgang mit kleineren Autoreparaturen erwünscht. Gefällige Angebote erbeten unter „7080“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Perfekter Stoffhandschuh-Zuschneider sowie **Stoffhandschuhnäherinnen** werden gesucht. Für alleinlebende Personen kann Unterkunft gewährt werden. Bewerbungen bitte unter „Niederbayern“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Tüchtige Tüll- und Bobinetweber von bedeutendem Textilunternehmen in Württemberg-Hohenzollern zum sofortigen Eintritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Wohnung vorhanden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter „Tüll“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Für die **Abteilung Stoffhandschuh-Fertigung** werden für baldigen Eintritt in gutbezahlte Stellung gesucht:

- 1 weibl. Fachkraft für Schlig- und Vorstoßarbeiten
- 1 weibl. Fachkraft für Zwischelei- und Applikationsarbeiten
- 1 weibl. Fachkraft f. Daumeneinnähen, Einkeilen und Zusammennähen.

Bedinge oder lediggehende Bewerberinnen bevorzugt. Für Zugangsgenehmigung und Wohnung wird gesorgt. Zuschriften erbeten an Wirkwarenfabrik Zollern (14b) Neutra (Hohenz.).

Erstklassiger erfahrener Wirkmeister für Interlock und Feinripp von bedeutender Wirkwarenfabrik gesucht. Bewerbungen erbeten unter „MTW“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Selbständiger Arbeiter für Interlock-, Feinripp- und Rundstuhlmashinen nach oberbayerischer Gebirgsgegend gesucht. Bewerbungen unter „Trikotagen“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Zuschneider für Herrenkonfektion dringend gesucht. Zuschriften unter „Zuschneider“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Wirkmeister für Rundstühle, Interlock, Kettenstühle, vertraut mit Nähmaschinen, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen an Firma Almolin Hof/Saale Königstr. 58.

Gesucht werden von neu errichteter oberfränkischer Strumpffabrik dringend perfekte **Strumpfs-Näherinnen** für seine Damenstrümpfe. Interessenten bitten wir ihre Bewerbungsunterlagen unter dem Kennwort „FS“ an Ilse Tins Tirschenreuth einzureichen.

Hilfsmeister für Dreherweberei wird sofort aufgenommen. Ausführl. Offerte unter „Niederrhein“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Bäckerlehrling wird sofort aufgenommen. Bevorzugt wird Sohn aus kinderreicher Familie. Bäckerei Künzel, Wunsiedel (fr. Asch, Siegfriedstr.)

Erstklassiger Stricker (Meister) für Strumpfautomaten zur Herst. v. Sportstr. u. -Socken usw. gesucht. Anfragen unter „Hannover“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Gesucht wird in eine Strickerei nach Grenoble/Frankreich ein **Meister oder Me-**

chaniker auf Doppelzylinder-Strumpfmashinen wie Heilscher, Romet oder Wildt. Fähigkeit zu selbständigen Reparaturen ist Voraussetzung. Bewerbungen erbeten unter „FFP“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Langjährige Handschuharbeiterin sucht Heimarbeit in Handschuhfassung. Eigene S.-Maschine vorhanden. Kann auch Handnäh (Handlacher) in Stoff und Leder, ebenso Rieszenzwickeln. Gefl. Angebote unter „BOB“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Langjähriger, erfahrener Kettenwirker, auch Wäsche- und Handschuhzuschneider, jetzt bei Fürth/Ban. wohnhaft, sucht entsprechende Stellung. Bei weiterer Entfernung Wohnung für 2 Personen vonnöten. Grdl. Angebote erbeten an Georg Winterling Buschendorf 27 Post Siegeldorf ü. Fürth/Ban.

Werkmeister in ungekündigter Stellung sucht sich zu verändern. Perfekt auf Rundstuhl, Rundtrick, Interlock und Kettenstuhl in Reparatur und Musterung. Angebote unter „Werkmeister“ an Ilse Tins, Tirschenreuth.

Kettenwirkmeister mit Textilschul- und **Maschinenbaugrundlage** in ungekündigter Stellung möchte sich zu baldmöglichstem Termin verändern. Zuschriften unter „AKL“ an Ilse Tins, Tirschenreuth.

Sudetendeutscher, seit Jahren in Süd-deutschland, Nähe Stuttg., vierter Kaufmann, sucht **Vertretung** für Nord- und Südbürttemberg, evt. Teil Badens (auch Reisetour) einer **erstklassigen Ascher Textil-**firma. Räume auch für Auslieferungslager vorhanden, ebenso PKW. Gefl. Angebote unter „Streßsam 1000“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Wer erzeugt **Ascher Normalwäsche** und liefert an private Kundschaft? Auskunft erbeten an Ed. Müller Langen/Hessen Odenwaldstr. 2.

In **Warmensteinach Fabrikräume** mit Maschinen zur Herstellung von Massenartikeln in Holz und Kunststoff günstig zu vermieten. Offerten unter „HT“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Ihrer alten Heimatkundschaft

halten sich bei Bedarf empfohlen:

Für sämtliche Textilmaschinen nur **Saturn-Spezial-Öle**. Sie sind auswaschbar, säure- und harzfrei. Durch **Wilhelm Merz (13b) Piding/Obb.** Postfach 11.

Adolf Bayer, Spenglerei u. Installations-geschäft Ebersbach 35 Stat. Günzach/Allgäu empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten aus Schönbach, Asch u. Umgebung zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten sowie Lieferung von Galanterie-Erzeugnissen für Haus und Küche auch nach außerhalb.

Eine Fachzeitschrift für unsere Textiler. Im Verlag Mellian Textilberichte Heidelberg erschien eben die erste Nummer der „Mellian-Masche“, eine technische Zeitschrift für Wirkerei, Strickerei und Flechterei. Auf 34 Seiten bietet sie eine Fülle von Kenntnissen, Erfahrungen und Fachwissen. Sie wird in den einschlägigen Betrieben als gute Beraterin sicher Eingang und Anklang finden. Schon die erste Nummer weist übrigens einen heimischen Namen unter den Mitarbeitern auf: Text.-Ing. Karl Baumgärtel berichtet sehr interessant über „Die Strumpferzeugnisse“. Auch im Impressum der Zeitschrift taucht ein bekannter Name auf: Redakteur Hermann Mundel. Da weiß man also in der Schriftleitung Bescheid über die Struktur der Ascher Textilindustrie.

Ein echtes Sängerherz

Der Tod Wilhelm Bareuthers — er starb am 9. 12. 50 auf der Insel Nordstrand, wohin es ihn nach der Ausweisung verschlagen hatte — bewegte viele Landsleute schmerzlich. Seinen alten Freunden und Bekannten wird er unvergeßlich bleiben als der liebe „Schnapper“ — vor allem aber seinen Sangesbrüdern vom ehrwürdigen Männergesangverein Asch 1846! Wie viele schöne Stunden danken diese seinem unverwüßlichen Humor! Und Welch ein gewichtiges Worthätte er mitzusprechen gehabt, wäre 1946 ein Jahr des Friedens gewesen und hätte der MGV seine Jahrhundertfeier so begehen können, wie es seiner Tradition entsprochen hätte. Wir hoffen, über diese Vereinsgeschichte einmal berichten zu können, und laden heute schon alle, die dazu beitragen können, zur Mitarbeit ein. Für heute sei ein humorvolles Vermächtnis Wilhelm Bareuthers wiedergegeben, das er einmal für eine frohe Stunde des Männergesangvereins geschrieben hatte:

A Singstun im Ascher Männergesangverein

(Nach der Melodie „Die Bande kommt“)

Wenns Doarschte Achter wird,
Ob's schäi is oder niat,
Zöiht jeder Sängersmoa
Sa bessers Klüftel oa;
Sagt za da Frau „Grüß Gott“,
Döi brummt „Fahr o, Fallott!“
Nau gäiht's mit Wonnegraus
Zum Tempel naus.

Daß dean Toch Singstun is
Seid achtzig Gauarn g'wif
Van Ascher M. G. V.
Wäiß jeder Sängersfrau.
Wenns dau wird halber dra
Find d' Frau gaua nix daba,
Drimm tritt wer halbwech koa
Zn singer oa.

Vernäi dau kinnt da Jäckels Fritz,
Glei drauf der Emil wöi a Blitz,
Freund Lindnersch wackelt langsam oa,
Der Fridolin stellt a sein Moa!
Der Ehrenvürstand schwitzt und keicht,
Der Kassier za sein Platzla schleicht,
Glei draf latscht mit en Mordskrawall
Der Swadoff ins Lokal.

Der Vürstand Alfred schnourstraks
Ruckt oa, glei draf der Köhler's Max,
Da Zubers Schorsch mit'n Lockenschoupf,
Der Traugott mit sein Bubikopf,
Der Wölfls Christian oarmarschiert,
Setzt sich ar'n Tisch und räsoniert
Und endle kinnt als letzter Moa
Der Bierniegel oa.

Wenn 's halber neina schlägt,
Sich bald der Trubel legt,
A jeder Sänger sitzt
In seiner Bank und spitzt.
Der Ernst oarn Flügel droa
Fängt z' präludieren oa
Und jeder Sänger wäiß,
Heit wirts nu bäis.

'S nei Lebm kinnt wieder droa
Murr't mancher Sängersmoa.
Gott war doch scha vabei
Die elend Schinderei.
Der Ernst, der kennt koin G'spaas,
Er drillt Tenor und Baß.
Fortwährend: „Noch einmal“
Schallts durchs Lokal.

Der Darandik, der Taschke Seff
Dernäin mit Ach und Krach as „F“,
'n Thorns Adolf, es is a Graus,
Dern gäiht ban „G“ der Aun scha aus,
Der Simmerer, der mecht 's „A“,
Der Hoyer nilt bis zn „H“,
Der Justens Heiner, o Herrjeh
Würgt affe bis zn „C“.

Der Käßmanns Ernst, der blaast Trumbehn,
Der Albert seiselt wöi a Flehn,
Der Schillers Ernst, sua kloa er is,
Tout sich nix oa und singt as „Cis“,
Im Tenor II, daou singt a Schwarm
In Dur und Moll, daß Gotterbarm,
Doch endle, welch ein Hochgenuß,
Sagt Ernst: „Für heut' is Schluß“.

Kam is der 'Gsang verhallt,
Döi Vürstandsglock'n schallt,
Und alles im Lokal
Spitzt afn geschäftlen Tal.
Der Vürstand referiert
Wos alles is passiert
Der Sängersfrau, na Moa,
'S kinnt alles droa.

Der Kindler, der haout taft,
Sa Stimm a Achtel saft;
Geburstoch haout der Alt,
Glei „Schneidige Wehr“ erschallt.
Der Siegmund hebt sa Haus,
Daou föllt a Runde aus —
Kurz alles gfeiert wird
Wöi sichs gebührt.

Inzwischen kummen af n Tisch,
Senf, Brout und Würschtl, alles frisch
Vn Aungblick im Vereinslokal
Is stilla wöi bn Abendmahl.
Der Emil als a feiner Moa,
Würscht mit der Haut niat essen koa,
Drimm frist er aiarscht 's Würschtl af,
Verstuhln as Häutel draf.

Der Julius brummt: Gott sen döi kloa,
Daou könnt ma fressen vöier Paar,
Der Krautheims Fritz streicht fingerdick

Na Senf af d' Würscht und strahlt va Glück.
A Jeder will es Käizl hom —
Dös is a Griefß, grod niat za sog'n.
Und alles moht und stampft und stopft.
Daß der Soft vn Bart oitropft.

Naou gäiht's zn Nikita
Mit Hussa und Hurrah
Im Winkel hockt basamm
Vn M. G. V. der Stamm.
Die Deixl und die Ax,
Der Alfred und der Max
Und a die zwäi Kassier,
Döi sieht ma hier.

Bahl gäiht's recht luste zou,
Der Richard git koa Rou,
Der Oi der redt recht g'scheit,
Der Zweit belöigt die Leit.
Di Ilka wöi ses koa,
Schafft Schnaps und Böier oa;
Ma singt mit viel Gemüt:
„Das Herz dem Lied“.

Da Rudi gschwind sa Lenerl schmatzt,
Der Markert Franz sitzt dort und natzt,
Der Schnapper zöiht die Nos'n krumm
Und mecht wos für sa Publikum.
Der Flaugers Ernst wöis ba ihm Brauch
Redt, wer er kröigt, a Luach in Bauch.
Der Wagner's Hermann, der tout glei
Fünf Karlsbader ei.

Na Alt Franz zlaft schäi langsam 's G'sicht,
Der Emil is oa d' Bank oipicht,
Wer Wünschens Gust is nimmer frisch,
Der föllt schäi langsam untern Tisch,
Zn Schluß brummt Jedrer für sich hie:
„Ach Gott, daß ich koa Vüacherl bi!“
Und endle fröi sou gecher dra
Dau wird des Stübel laa.

Karl Geyer:

Erinnerungen oa Alt-Asch

(Fortsetzung)

As letztamal is wieda a klois Malör passiert, owa dösmal woa da Tins droa schuld, dea haout niat vastandn, wos ich gwöllt ho. Also dort, waou van Erdöpfelgrobm die Riad woa, daou söllts richte hoifn: „Die Grobmweiwa untern Kommando der blondlockatn, allawal lusten Damenschneidera Fischer an Kremlingshuaf, han sich als Erdöpfelgrowazugh in da Boah-laouh a schäis weng Göld nebmbei vadäit ghatt und wolltn afm Grobmbaal . . . usw.“

Oeitzta wiad owa Zeit, daß ma wieda a paar Haisla weita kumman, sünst löst uns da alt Grobm üwahaupt nimma as. Owa a weng gitt's daou imma nu zan daz'hln. Voa da Grobmstöig(h) woa as Puchtaschoustashaus, dös wos fröiha amal as Goldschmie-Merzn-Haus woa. Wea spata in da Stadt die feudaln Lad'n van Georg und van Ferdinand Merz kennt haout, kunnt's bald niat glabm, das as Muttahaus va dean Uhrmacher- und Juwelierschäftan as alt Goldschmie-Haus in Grobm woa, dös wos naoun Taoud van alt'n Goldschmie da Puchtaschousta kaaft haout. Van alt'n bravn Puchta'sleut'n howe Enk ja scha a weng daz'hlt. Da Nachba van Puchta woa da Tischers-Mane. Owa sua han na nea mia in Grobm und in da Schoulgaß kennt. G'hoif'n haout a Emanuel Wilfer und woa a Masta in Tischahandwerk, wöi's ara niat vl gebm haout. Wea van Mane a Aarichtung oder wengstn's a Möwlstück g'hatt haout, haout sich droa fraan kinna sei Lewastogh und sei Erbman kinna sich heit nu stolz mach'n. Leida sän owa döi Erbman heit - Tschedn! No, wölln ma niat sentimental wer(d)n. Die alt'n Mane's Leit woan stillara Leit und han nea an oize'n Boubm g'hatt. Mit dean Boubm soll owa amal na Mane a bäisa G'schicht passiert sa. Hoffentle tröigt ma's da gung Mane niat naou, wenn's niat ganz sua woa. Da Mane woa va Fernschämbe und is amal mit sein Boubm za

seina Freundschaft g'fahrn, dassa a deanan sein Boubm zeigt. Hoimwärts haout a in Franzensbad a paar Stunn Afenthalt g'hatt und is mit sein Boubm in Park geg'n na Stadtteich spazieren ganga. Af oamal woa da Bou weg. Da Mane haout g'schaut und g'soucht und haout halt na Boubm näiarung g'seah. Endle haout'n oina afmerksam g'macht, daß oan Brückla van Teich a Bou na Hintan in d'Luuft reckt und da Kuapf steckt zwisch'n zwou G'länderspross'n und gäiht niat assa, wal na da Bou mit G'walt durchzwängt haout, daß a die Fisch in Wassa besser seah koa. Dös woa a Afregung, bis dea Bou wieda frei woa und da Mane woa fraouh, wöi a glückle wieda in da Bahn auf Asch zou g'sess'n is. Sua haout ma döi G'schicht da Kaschpa in Bamberg daz'hlt und wenn's niat waouha is, naou soll na da gung Wilfer-Tischa amal orndle vasuhln. Van Mane af die Stadt zou woan naou nu die Häuser van alt'n Meyer und von Bräuer Schmidt. Dös Letza haout naou die Bräuers-Dele g'erbt, die spatara Frau Oberlehrer Korndörfer. Daou föllt ma grod a kloina Begebmheit a, wos ma ma selicha Großvata va dean Haus daz'hlt haout. Bevor as Gas und as Elektrisch afkumma is, haouts in Asch natürle mit da Gass'n-beleuchtung bäis asg'schaut und niat nea Weiwa, a Manna han sich vua G'schpenstan g'fürcht, wöi vuan Teifl. Daou haouts laoua Kerl gebm, döi han sich in da Nacht a Bettouch ümg'hängt und sän mit Heuln durch die Nebmgass'n g'rennt, daß die Weiwa voa Schreck hellauf g'schria han. Und sua sän halt amal a paar Weiwa in da Aoubndstunn zan alt'n Geiertoffl g'rennt kumma und han g'lamatiert: „In unnan Haus stäiht hinta da Haustüa a G'schpenst und mia trauen uns niat van Haus ei! Christian, hilf uns nea!“ Ma alta Großvata haout zwou als alta Jächa niat oa G'schpensta glabt, owa da Sicherheit halwa haout a doch sa Jachdg'wehr g'lodn und is in Grobm hinteganga. Wöi a die Haustüa afmacht,

schtäiht wos Weiß' voa ihn daou. Da alt Geiertoffl owa haout za dean G'schpenst glei g'sagt: „Schau, daß'd weita kinnst, sünst schöiß a de üwan Haffn!“ Owa dös G'schpenst haout koin Rucker g'macht. Kurz entschloss'n haout da Geiertoffl mitn G'wehr naoun G'schpenst hig'schtaouß'n, bevor a na Hahna odrückt haout. Daou is dös G'schpenst ümg'falln und haout an Mordsbumbara g'macht. Naou is's af oamal a Frau in Haus ag'fall'n, daß se die weißg'scheuert Wanna naoumitte oa d' Wand aoi'g'laoint haout und da G'schpenstaspuck woa afklärt.

Nebm na Bräuer-Schmidthaus woa as Haus van Tate-Tischer. Dea haout eigntle Komma g'hoißn, owa koa Mensch in Grobm haout annascht g'sagt woi „Tate“. Va da Tischerei howe sellmal als Bou nu niat vl vastandn, sua daß e na Tate als Tischer niat aschärzn kunnnt, owa ois howe g'wißt, sua an Wirwl trummln, woi da Tate, kunnnt nea oina in Asch und dös woa ebm da Tate! Dös is sua schäi piano oaganga, woi wenn a Brünerl rieselt und naou is's aog'schwolln, woi Donnerroll'n, daß oin eiskolt üwan Buckl oig'lofn is und langsam is's wieda leiser und leiser g'worn und z'letzt woa oin, woi wenn nea nu a Lüfterl säuslt. Am schänst'n woa's, wenn's in Asch brennt haout. Daou is mit'n Feiwehrhelm afm Kuapf da Tate von Grobm vürag'rennt kumma und haout sein Trummlwirwl glei in' stärkstn Fortissimo laousg'laoua, daß woi a Blitz alles va da Haustüa assag'fahrr is und haout g'räigt: „Waou brennts denn?“ Naou is Leb'm g'worn in da Stadt und durch dean Lärm ho ich nea immer nu na Tate sein Wirwl durchg'haiat. Heit nu mouß e me schama, daß e sellmal sua schlechta Gedank'n g'hatt ho, owa va mia as häits in Asch niat oft sote brenna kinna, nea daß e recht oft na Tate trumml'n g'häiat häit. Af da annan Seit'n van Grobm woan naou nu zwa Häusa, bevoa ma oan Fleißners Huaf oi kumma is, as oi haout na Jäckl's Fritz g'häiat, as vöda oan Fleißners Huaf na Neimetzger-Kannes und naou dean sein Taoud na Neimetzgers-Heinrich. Afn alt'n Kannas koa a me nea nu dunkl darinnan, ow da Heinrich stäiht nu woi gestern voa mia. Dös woa a Nachba, woi ma'n sich niat besser wünsch'n kunnnt. Na ganz'n Tog(h) afm Föld und af da Wies ba da Arwat, owa immer luste und fidel und wea an G'falln bracht haout, haout

ban Neimetzgers Heinrich niat ümasünst oaklopft. Woa waou a Kouh kroak oder haout a Ziech kitz, moußt da Heinrich hea und b'sonders af die Zieg'n haout a sich besser vastand'n woi manchara Professa af da tier-ärzlichen Hochschoul. Amal woara in unnan Schtool g'sess'n und haout Wach g'haltn, daß ba da Ziech alles richte gäiht. Owa dös Ziech woa a heimtückisch Luder und haout na Heinrich, woi a sich a weng unterhalten haout, vastuhlnst na Towakbeutl as da Huasaschnalln assazuagn und haout na Towak assag'fressn, woi a woa. Woi da Heinrich sein laan Towakbeutl in da Ziech ihr'n Maul g'seah haout, haout a owa sakrisch gschimpft und haout g'sagt: „Du Mistvöich, dös is wuhl da Dank, daß a me die ganz' Nacht za Dir hersetzt?“ Owa nau moußt a selwa lach'n.

Is ma üms Neimetzgers Haus ümmebuagn, woa ma in Fleißners Huaf. Dös woa a Welt für sich. Daou haouts na ganzn Tog(h) klunga, woi wenn durt nu die Völkerschlacht ba Leipzig weitag'foihat werat. Glei vorn woa da Fleißner-Schmie, da Fleißners-Karl und af da linkn Seit'n weiter hint'n woa da Fleißners-Christian, dea wos spata die Eisengöißerei afm Kaplanberg baut haout. Afn Fleißners Karl koa a me a nu b'sonders gout darinnern, wenn a aoubm's ban Meyers Andrias sein Schaoufkuapf gschpilt haout und haout'n sa „Mann“ niat die richte Kart'n bracht. Daou is naou 's Dunnerwetter oaganga und die Gäst van annan Tisch han g'sagt: „Latt se nea gäih! Döi tan halt a weng „Schaoufkuapf schtreitn!“ Und die Hitzkopf woa an glei wieda gout. Wenn me heit wea naou an Typus atlascher Bürgertums fräign söllt, dean mächt e na alt'n Fleißner-Schmie, na Fleißners Karl oder a sein Brouda Christian nenna. Fleiße, tüchte, sparsam, fortschrittle und fromm. Sua kunnnt a der Erfolg niat asbleibm und die Gunga han naou as Werk fortg'setzt und a Maschinafabrik baut, wos da Hoimatstadt alle Aeiha g'macht haout. Af da Leich von Fleißners Karl haout a da Pfarra Held g'sagt: „Ein Ascher, recht und schlicht!“

Naou haout za dean Huaf a nu as Säuheinrichs-Haus ghäiat, waou spata amal die Plsner-Böiastubm drinna woa. Als Bou howe nu na alt'n Säuheinrich kennt. Za dera Zeit is da Säuhand'l nu a gout's G'schäft g'west und as haout niat ümasünst g'hoiß'n: „Daou

gitt's Göld wai van Säutreiwan!“ Naoun Taoud van alt'n Säuheinrich is da Edaward in Grobm blicbm und haout 's G'schäft weitag'foihat, da Adolf haout in da „Neia Welt“ druabm selwa a G'schäft oag'fanga. Troff'n han sich die zwai Bröida owa alla Tog(h), oder besser g'sagt, alle Nacht in' Kaffee „Mouhm“, waou se sich oan Tisch asg'schlaouf'n han. Da Mouhms Ernst haout naou immer amal üwan Vabeigäh g'sagt: „Edaward, trink amal!“ oder: „Adolf, trink amal!“ und sie han amal trunk'n. Naou han sie wieda weiterg'schlaoufn und sän gegn Mitternacht hoimg'schlampert, der Adolf afn Stoa, da Edaward in Grobm.

Sua, öitz glawe, kennt's Enk as, wöis fröiha in Grobm und in da Schoulgaß agsgchaut haout und werd's mir's wuhl glabm, daß dort, sua lang e in da alt'n Hoimat woa, jedra Stoa mit mia g'redt haout. Dös Fleckl haout me a anamiat, daß e in Oadenk'n oa mein selich'n Vata a klois Löidl af ma alta Hoimat vabroch'n ho:

Oa un'ra Alt'n!

Ich bin as alt'n Ascher Schtamm
und tou ma wos draft z'gout,
Die Löib za un'ra Hoimat liegt
uns Aschan ja in' Blout.

Wenn ich durch d' alt'n Gass'n gäih,
red't mit mir jed'ra Stoa
Va sel'cha alta Zeit sua schäi,
waou ich sua glückle woa.

In Häuslan, halme asg'schtorbm heit,
woa sellmal Lust und Leb'm,
In jedan haouts za dera Zeit
a Herdl Kinna gebm.

Die Leit han fröiha 's Kinnakröign
nu g'halt'n für an Seg'n.
Und han sich g'fraat, wenn in da Wöign
sän Zwilling drinna g'leg'n.

'S woa niat woi heut, daß d' Kinna han
die Alt'n bracht in Naout,
Sie han sich ebm scha kloinaweis'
vadöaint ihr Stückl Braout.

Wal 's Barfaßgäih und g'flickta Huas'n
sellmal woa koa Schand,
Su haout die Vatern niat vl kost
na Kinnan ihr weng G'wand.

Dazuagn in Fleiß und Sparsamkeit,
in Ess'n niat vaweahnt,
Han d' Kinna niat valauscht ihr Zeit
und in da Schoul fest g'lernt.

Und wenn se as da Lähha woan
han bal' ihr'n Mann sie gschteilt,
Sie han ihr'n Alt'n Aeiha g'macht,
dahoim und in da Welt.

Die Manna han zoubnds gern a weng
mit'n Nachban Kart'n g'schpilt,
Die Weiwa af da Uafabänk
han G'schicht'n sich dazhlt.

Va G'schpenstan, wo se z'nachts han gseah
in ihrer Fantasie
Und daß halt alles gäiht daquer
in da klaoin Lotterie.

Da Laouh woa knapp und 's Göld woa roa,
doch haouts kaoin Neid niat gebm,
Wea niat vl haout, talt sich gout aa
und kinnnt mit Weng durch's Leb'm.

Die G'sundheit und die Arwatskraft,
dös woa as Kapital,
Mit dean uns han die Alt'n gschafft
ra Platz zan Leb'm amal.

Han's durch ihrn Fleiß naou suaweit 'bracht,
daß g'schwund'n is die Naout
Und han as Asch a Hoimat g'macht,
waou Arwat woa und Braout.

Drüm tan a d' Gunga unvazagt
wöi d' Alt'n stets ihr Pflicht,
Daß oa ihr'n Grob da Pfarra sagt:
„A Ascher, recht und schlicht!“

(Fortsetzung folgt!)



Die Ascher Sängervereinigung im Rheingau

brachte auch für Silvester wieder eine Pfundssache zusammen. Bis in den Morgen des ersten Neujahrtages hinein dauert die fröhliche Veranstaltung, die Landsmann Karl Gold mit einem Willkomm eröffnet hatte, worauf in bunter Folge Heimatlieder und andere Chöre mit heiteren Vorträgen wechselten. Auch der "Sümmeter-Karl und die „Schulzen-Liesl“ traten auf und erzählten die neuesten Vorkommnisse unter den Rheingau-Aschern. Der Abend hatte weiters eine schie überreiche Tombola aufzuweisen, für deren wertvolle Gewinne die Veranstalter auch auf diesem Wege den vielen Ascher Spendern noch einmal herzlich danken wollen: — Am Faschingsamstag war die Sängervereinigung schon wieder mächtig auf dem Zeug durch eine Maskenrevue, die sie im Vereinslokal „Bohnesupp“ in Mittelheim losließ. (Auf dem Bild ganz rechts der rührige Chormeister Panusch.)

Die Ascher im Rottal.

Ein Landsmann schreibt uns: Jede Nummer des „Ascher Rundbriefs“ wird von uns mit Freude begrüßt. Da wir hier in Niederbayern immer nur von den vielen Ascher Heimat-treffen lesen können, ohne selbst mit dabei sein zu dürfen, weil die Entfernungen zu weit sind, seien unsere Landsleute hiermit einmal zu einem kurzen Streifzug durch „unsere“ Gegend eingeladen.

Am 29. August 1946 verließ unser Transport Asch. Es ging über Wiesau bis Regensburg. Dort wurde die Spannung groß: Wohin werden wir kommen? Ein Bahnbeamter verriet uns: „Eggenfelden-Niederbayern“ und ein Danebenstehender setzte hinzu: „Dort wird es Euch gut gehen, denn dort gibts zu Essen“. Am 31. August trafen wir in Eggenfelden ein. Der größte Teil der Zugbewohner wurde von dort aus auf die Gemeinden des Landkreises aufgeteilt. Ich kann nun unmöglich alle Landsleute aufzählen und beschränke mich auf die Gemeinden, die an der Bahnlinie liegen. Diese Bahn führt von Landshut über Neumarkt - St. Veit bis nach Passau; ich glaube kaum, daß vor 1946 viele Ascher diese Strecke gekannt haben.

Am Eingang zum oberen Bezirk liegt die Marktgemeinde Gangkofen, und zwar etwas abseits von der eben genannten Bahnlinie an der Strecke Neumarkt—St. Veit—Plattling. Dort leben jetzt die Familien Sparkassendir. Lösch, Lorenz Fedra, Greiner und Adolf Jäckel.

Mit letzterem befaßte sich kürzlich der „Rottaler Anzeiger“. Denn am 1. Dezember 1950 konnte er in erstaunlicher Frische und Rüstigkeit seinen 87. Geburtstag feiern. Die Zeitung würdigte das arbeitsreiche und bewegte Leben unseres greisen Landsmannes, das ihn u. a. zweimal zu längerem Aufenthalt nach Amerika geführt hatte, bis er in Asch zuerst als Expedient und dann als Vertreter dauernd blieb. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Gangkofen ehrte ihren Senior in ihrer Monatsversammlung in besonderer Weise und Landsmann Jäckel richtete dann selbst das Wort an die Versammelten, wobei er sie mit dem Rütli-Schwur zur Einigkeit aufforderte.

Die zweite Bahnstation des Rottals ist Masing, ein größerer Marktflecken, wo Frau Liesl Sattler ein gutgehendes Modistengeschäft innehat. Außerdem wohnen dort Frau Wendler geb. Brühlmann, Herr Glässel mit Frau (Sohn

der früheren Leichenfrau) und Frl. Wendler (Schwester des Treuhänders).

Dann kommt als dritte Station Dietfurt/Rott. Eine Viertelstunde davon entfernt liegt Unterdietfurt. Unter den 380 Heimatvertriebenen dieser Ortschaft befindet sich Franz Dietl sen. (Notariat) mit Frau, Fam. Johann Wunderlich (Wernerseuth Schwed) und Fam. Adolf Schaller (Haslau Zankhäuser). Franz Dietl ist Flü-Vertrauensmann der Gemeinde und Gemeinderatsmitglied.

In der Kreisstadt Eggenfelden selbst wohnen die Familien Modrak (Krankenkasse), Sommer (Buchdrucker) und Suchanek (Postbeamter).

Die nächste Station ist dann bereits Pfarrkirchen, Kreisstadt des gleichnamigen Kreises. Darüber ein andermal, wenn wir unsere Fahrt durchs Rottal fortsetzen.

Liebe Haslauer!

Nun ist es mir tatsächlich unmöglich geworden, alle an mich gerichteten Anfragen und Zuschriften zu beantworten. Ich werde deshalb alle Fragen, die nicht gerade eine persönliche Antwort erfordern, kurz im Rundbrief beantworten.

Pförtner Franz, Schneidermeister, Haslau wünscht zu erfahren, wie sein Vaterhaus heute aussieht. Gewährsmann wird gebeten, Auskunft zu erteilen, entweder an mich oder an Franz Pförtner, Parkstetten 41 Kreis Straubing (Niederbayern)

Am 22. 11. 1950 verstarb, wie bereits kurz berichtet, in Ettenhausen, Kreis Traunstein, der Briefträger Adam Moritz. Er war ein Stück „Alt-Haslau“. Wir haben ihn alle in lieber Erinnerung. Wer hätte geglaubt, daß er einmal ein Alter von 78 Jahren erreichen würde? Sein Vater war der nur älteren Semestern noch erinnerliche Oberpostmeister Moritz, der immer im Winter mit Muff und Stiefeln auf Zeimerjagd ging.

Frau Katharina Köhler, Geisenheim a. Rh., Landstr. 72b wünscht eine Ansicht ihres Hauses. Leider kann ich ihr nicht dienen. Von der Schäferei habe ich bedauerlicherweise keine Photographie.

Am 11. 12. 1950 wurde in Hallgarten/Hes. Frau Margarete Mähner (Schäferei) zu Grabe getragen. Sie war eine stille, bescheidene

Frau. Ihr Ehemann ist im ersten Weltkrieg gefallen. Der Ort, wo er seine letzte Ruhe fand, ist noch heute unbekannt.

Einige Haslauer und Ascher waren mit dem Grenadier Ernst Röhl, Feldp.-Nr. 58438 G eingerückt. R. ist am 26. 11. 27 in Oberlohma geboren und schrieb zuletzt am 10. 1. 1945 aus der Gegend von Instertburg. Auskunft erbeten an Frau Rosa Krippner (14a) Jagstfeld, Offenauerstr. 4, Kreis Heilbronn.

Ihre Anschrift teilt mit:

Frau Elise Wolf, geb. Böhm (Schuldiennerliesl) Burglengelfeld/Obpf. Vor dem Sand Nr. 5.

Frau Betty Sander, Veitsbronn Nr. 1, Post Siegelsdorf, Kreis Fürth wünscht Auskunft über ihr früheres Haus in Haslau Nr. 104 (neben der Baumann Leni). Der Gewährsmann wird um Auskunft an R. Felbinger gebeten.

Damit habe ich wieder alle Aufträge an den Mann gebracht.

Ich grüße Euch wie immer

Euer Felbinger.

Am 23. 1. hatte Landsmann Anton Goldschald (Schwarzer Toni) seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist allen Haslauern bestens bekannt als treuer Wächter der einstmaligen Reichsbahn in einem herrlich im Wald gelegenen Bahnwärterhäuschen im „Ascher Wald“. Er ist heute noch vollkommen gesund, körperlich ungemein rüstig, geistig auf der Höhe und ein Egerländer von „altem Schrot und Korn“. Er will heim wie alle! Bemerkenswert ist, daß G. nie in seinem Leben ernstlich krank war. 35 Jahre hat er treu und brav seinen Dienst getan und ist im Jahre 1931 in den wirklich verdienten Ruhestand getreten. Im vergangenen Jahr ist er mit seiner Tochter Retti nach Hessisch-Lichtenau-West-Block 8a übersiedelt. Wir wünschen ihm alles Gute für die nächsten 20 Jahre!

Wir grüßen als VERLOBTE

Marianne Rubner

Karl Burger

Wallau/Lahn 3. 2. 51 Holzhausen b. Gladenbach (Hirschfeld)

Am Silvesterabend 1951 verlobte sich anläßlich einer Jahresschluß-Veranstaltung der „Eghalanda Gmoi“ in Nausis unter Leitung unseres lieben Landsmannes Adam Wagner Fräulein Gretl Friedrich, Tochter der Frau Marie Friedrich (Haslau-Schäferei) mit Herrn Ernst Pfiffli-Bischofferode.

Gesucht wird der Haslauer, der mit Rudolf Heidl, Obgefr. geboren am 27. Sept. 1922 zusammen in russ. Kriegsgefangenschaft war. Heidl stammt aus Krugsreuth und ist heute noch in russ. Gefangenschaft. Letzte Nachricht vom 1. 2. 1945 Feldp.-Nr. 67004 H c. Nachricht erbeten an Emil Heidl, Duttonberg 65, Kr. Heilbronn a. N. (Württemb.)

Fortsetzung der Verlustliste des zweiten Weltkrieges

Alle Angehörigen der hier verzeichneten Kriegsoffer werden um Zusendung der in Nummer 15/1950 verlangten näheren Daten an Rudolf Felbinger, Malsfeld, Reg. Bez. Kassel gebeten.

34. Fritsch Johann, Gefreiter, geb. am 6. 7. 14 in Lindau, gefallen am 21. 2. 1943. Angeh.: Johann Fritsch, Lindau Nr. 25.

35. Fritsch Theodor, Obergreiter, geb. am 31. 3. 12 in Steingrün, gestorben am 15. 10. 44 im Lazarett Freiburg. Angeh.: Oswald Fritsch, Steingrün Nr. 24.

36. Fuchs Fritz, geb. am 20. 3. 17, gefallen



Ascher Jahreswende in Linz.

„Ascher Bezirk in Linz“ bei seiner Silvesterfeier, über die wir an anderer Stelle berichten. Wir stellen vor: v. l. n. r.: Fotograf Wunderlich, Frau Sandig, Sandig, Frl. Kremling, Brandstätter, K. Hoyer, Traunmüller, Wunderlich, Ad. Rahm, Frau Ludwig, Ludwig (Isaak), Böttcher (der Wirt), Otto Meiler. — Sitzreihe v. l. Frauen Wunderlich, Hoyer, Brandstätter, Meiler, Wunderlich, Putz, Michl, Traunmüller und Baurat Lückner.

am 24. 1. 1945. Angeh.: Wilhelm und Berta Fuchs, Haslau.

37. Gaschnitz Alexander, Obergefreiter, geb. am 4. 8. 22, gestorben am 23. 7. 44 in St. Lo. Angeh.: Anna Gaschnitz, Haslau. (Nähere Daten sind bereits in meinem Besitz).

38. Goldschalt Johann, geb. am 1. 12. 1892, gestorben an den Verletzungen bei einem Terrorangriff auf Brüx am 13. 5. 44. Angeh.: Anna Goldschalt, Halbgebäu Nr. 14.

39. Goldschald Theodor, geb. am 18. 7. 20 in Himmelreich, gefallen am 8. 2. 42 in Rußland. Angeh.: Anton Goldschald, Haslau Nr. 198. (Nähere Daten wurden mir bereits eingesandt).

40. Goldschald Wilhelm, geb. am 26. 5. 12 in Haslau, Obergefreiter, gefallen am 25. 9. 41 in den Kämpfen um die Landenge der Halbinsel Krim (Perikop). Angeh.: Haslau 259.

41. Grader Rudolf, geb. am 1. 3. 27, gefallen am 9. 10. 44. Angeh.: Johann und Barbara Grader, geb. Jenemann, Steingrün.

42. Grimm Hans, geb. am 14. 3. 16, gefallen am 28. 3. 42. Angeh.: Ida Fritsch, geb. Grimm, Lindau.

43. Grüner Alfred, Soldat, geb. am 13. 10. 26 in Liebenstein, gefallen bei einem Bombenangriff auf Budapest am 3. 4. 44. Angeh.: Hirschfeld.

44. Grüner Josef, Gefreiter, geb. am 20. 12. 17 in Schlada, gestorben an einer Granatsplitterverwundung bei Charkow am 22. 5. 42. Begraben in Boczowa.

45. Grüner Wilhelm, Obergefreiter, geb. am 22. 1. 20 in Haslau, gefallen am 15. 8. 41 bei Rajary auf Feindflug. Begraben in Barissof. Angeh.: Haslau Nr. 338.

46. Hackl Andreas, Obergefreiter, geb. am 18. 12. 23 in Haslau, gestorben am 12. 8. 44 in Grajewo. Angeh.: Adam Hackl, Haslau. (Nähere Daten wurden bereits ermittelt).

47. Hahn Adolf, Obergefreiter, geboren am 14. 7. 10 in Eger, gefallen am 16. 1. 42 in Wereja (Rußland).

48. Hammer Karl, Gefreiter, geb. am 1. 9. 20, gestorben im Lager Miansk im Februar 1945. (Nähere Daten sind in meinem Besitz).

49. Herkner Willi, Obergefreiter, geb. am 25. 7. 22 in Haslau, gefallen am 26. 9. 44 in Rußland. Angeh.: Josef Herkner, Haslau Nr. 226. (Nähere Daten sind eingesandt).

Zur Aufklärung!

Aus einigen an mich gerichteten Zuschriften geht hervor, daß manche Haslauer der Meinung sind, daß die wenigen über die Haslauer Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges veröffentlichten Daten schon das Endergebnis meiner Nachforschungen wären. Dem ist nicht so! Es ist vielmehr notwendig, daß mir alle in Nr. 15/1950 des Ascher Rundbriefes verlangten Angaben über die Kriegsoffer eingesandt werden. Nur wo ausdrücklich vermerkt ist, daß ich schon im Besitz dieser Unterlagen bin, ist das natürlich nicht mehr nötig.

Nicht mehr vermißt ist der in unserer Gefallenen- und Vermisstenliste in Nr. 2/21 aufgeführt gewesene Adam Böhm aus Haslau. Er war seit dem 18. 7. 44 vermißt, kehrte aber glücklich schon 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und wohnt jetzt mit seiner Familie in Ffm-Höchst, Luciusstr. 36. Er ist in den dortigen Farbwerken beschäftigt.

Die letzten Kriegstage in Haslau

Mit Beginn des Jahres 1945 rückten die Feinde von allen Seiten gegen die Mitte des Reiches vor und man sah kommen, daß unsere Heimat der letzte Kriegsschauplatz sein wird.

Im Jänner wurden im Haslauer Schulhaus der Turnsaal und mehrere Klassenzimmer für Flüchtlinge aus dem Reich geräumt. Nur noch

in zwei Klassenzimmern wurde abwechslungsweise unterrichtet.

Am 30. Jänner kamen 200 Flüchtlinge aus Schlesien. Nun wurde im alten Gemeindehaus im Schmiedgraben im HJ-Heim Schule gehalten.

In dieser Zeit heulten täglich die Fabriksirenen und meldeten das Herannahen von feindlichen Fliegern. Erst kamen sie nur in der Nacht, aber später, als sie nicht mehr abgewehrt wurden, auch während des ganzen Tages. Befand man sich gerade im Freien, mußte man schnell Deckung suchen.

Mehreremale wurden Menschenansammlungen bei Lebensmittelgeschäften angegriffen. Die Toten wurden gleich zum Friedhof gebracht und in aller Stille in Anwesenheit des Priesters und einiger Angehöriger begraben.

Tag und Nacht hörte man den Kanonendonner der Feindgeschütze, der immer näher kam. So verging der März unter allerlei Aufregungen.

Am 11. April wurde abends um 19 Uhr in der Nähe des Bahnhüsleins des Fischer Vitus ein Personenzug durch Tiefflieger beschossen. Es gab 24 Tote — lauter ungarische Hochschüler, die ins Reich flüchten wollten. Die Toten wurden in Decken eingewickelt und nach Haslau in die Friedhofskirche geschafft. Sie bekamen ein Massengrab. Ein junger Arzt, dessen Eltern auch mit in dem Unglückszug waren, wurde einzeln begraben.

Beim Palme und im Schloßbräuhaus befanden sich Wehrmachtslager. Diese Lager wurden geräumt und ihre Bestände am 16. April an die Bevölkerung verteilt.

In der Hammermühle war ein großes Kornlager. Das Korn wurde am 22. April an die Bevölkerung abgegeben. Da hatte man auf dem Weg zur Hammermühle als Hindernis für den Feind ein 2 m tiefes Loch gegraben und alle Leute, die Korn holten, mußten mit dem Handwagen bei Regenwetter durch dieses Loch turnen.

In den Angriffen der feindlichen Flieger trat nur selten mehr eine Pause ein, doch war unser Ort bis jetzt noch von Treffern verschont geblieben. Die Amerikaner standen schon vor Asch.

Am 20. April wurde Stadt Asch besetzt. Eine Abteilung der Amerikaner rückte von Selb über Buchwald und Halbgebäu gegen Haslau vor.

Am „Birke“ war deutsche Artillerie-Munition aufgestapelt worden. Am 24. 4. hatte der Feind bereits die bayerische Grenze überschritten und eröffnete nun ein Artilleriefeuer auf unsere Ortschaft.

Der deutsche Kommandant in Haslau ließ die Hirschmühlbrücke, die Bahnbrücke im Burgstuhl sowie die Brücke über den Frauenbach beim „Kasino“ und beim Gasthaus Brusch sprengen. Er jagte noch eine Abteilung Arbeitsdienstler gegen Hirschfeld hinaus dem Feind entgegen.

Gegen 13 Uhr Mittag setzte die Beschießung von Haslau so stark ein, daß Granate auf Granate mitten in den Ort einschlug. Alle Bewohner verbargen sich in den Kellern und harhten unter großen Aufregungen der kommenden Dinge.

Zwei deutsche Soldaten kamen am Abend in größter Aufregung in unseren Keller, wo 24 Personen versammelt waren, und baten um ein Versteck, aber schon fielen vor der Haustüre mehrere Schüsse, ein Amerikaner riß die Kellertüre auf und fragte nach den beiden Soldaten, die dann heraus mußten und abgeführt wurden.

Der Ort Haslau wurde nun übergeben. An jedem Haus mußte eine weiße Fahne sichtbar sein.

Nun atmeten wir auf, weil wir von dem Luftterror befreit waren. Anderen Tags ging ich gleich morgens zum Friedhof. Dort war

an der Kapelle das Türmchen beschädigt und mehrere Fenster eingeschlagen. Das Häuschen neben dem „Drahtzieher“ war arg beschädigt, die kleine Wirtschaft neben dem Bernet Bäcker war ganz zertrümmert, beim Hof des Riedlbauern war der Erker am Dach zerschlagen, das Kasino wies viele Treffer auf - kein Fenster war mehr ganz. Am Birkel wurde Frau Fickl, die Schwester des Reichenberger Adi, durch einen Granatsplitter in ihrer Wohnung getötet.

Am Kreuzweg Hirschfeld-Frankenhaus lagen auf der Straße 4 tote RAD-Männer. In Halbgebäu und Hirschfeld hatte sich viel abgespielt. Mehrere Häuser waren in Brand geschossen worden und es kam dort zum Handgemenge mit dem Feind.

Nun machten sich die Amerikaner daran, Geschütze aufzustellen und Zelte zu bauen. Viele Familien mußten eilends ihre Wohnungen für die Besetzungen räumen.

Die Amerikaner eröffneten nun von Haslau aus das Feuer gegen Voitersreuth, Altenteich und Wildstein.

Hinter meinem Wohnhaus (Aldbauer) waren auf der Wiese des Wolf Schmieds fünf Geschütze aufgestellt und nun wurde man bis zum 8. Mai oft tagsüber und während der Nacht durch Abschüsse furchtbar erschreckt.

Unterhalb der Ziegelhäuser waren zwei Flugzeuge stationiert, die dort ab- und zuflogen.

Die Amerikaner hatten sich bald mit der Bevölkerung befreundet. Sie waren erstaunt, hier in der „Tschechei“ ausschließlich Deutsche zu finden und erklärten mehrmals, daß man sie belogen habe. An die Kinder verteilten sie Schokolade, Zuckerln und schönes Weißbrot. Sie waren im Überfluß mit Proviant ausgestattet und ihre Küchen waren den ganzen Tag über von unseren hungrigen Kindern umlagert. In den Wohnhäusern suchten sie fleißig nach Wein und Likör.

Am 8. Mai kam dann früh durch das Radio die Meldung von der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht an allen Fronten. Nun konnte man sich wieder ohne Gefahr auf der Straße zeigen. Da tauchte ein neuer Schrecken auf: Die Deutschen hatten die Wälder gegen Buchwald, Asch und Steingrün stark vermint. Unsere ahnungslosen Leute, die im Wald Holz und später Pilze sammeln wollten, wurden oft durch diese Minen schwer verwundet, meist riß es ihnen einen oder beide Füße weg. Ein junges Ehepaar (Schaller-Reinl), das in Eger durch einen Bombenangriff die Wohnung verloren hatte und nun bei seinen Angehörigen in Lindau wohnte, ging hier mit dem Vieh zur Feldarbeit. Die jungen Leute traten auf eine Mine. Der junge Mann und die beiden Ochsen wurden zerrissen, die Frau kam um die Augen. Fast jede Woche wurde ein neuer Unglücksfall gemeldet.

Die deutschen Lazarette wurden nun aufgegeben und die verwundeten Soldaten, auch die Einbeinigen, mußten zu Fuß heimgehen. Da sah man durch mehrere Wochen diese armen Menschen in ihrem elenden Zustand an den Straßen stehen und sitzen. Sie hofften, vielleicht einmal von einem Lastkraftwagen mitgenommen zu werden. Gewöhnlich aber war ihre Bitte um Mitnahme vergeblich. Eine Anzahl dieser Heimkehrer ist im Wald durch Minen verunglückt.

Ein Jahr lang blieb unsere Heimat von den Amerikanern besetzt, dann übten die Tschechen daselbst ihre unumschränkte Macht aus und kühlten an uns ihren Rachedurst bis zu Neige.

Mit der Beendigung des Krieges hatten auch unsere Heimat verloren und nun wartet auf uns, ob man uns je wieder zu unserem Recht verhelfen wird.

Albine Felbinger.